



BERGGLÖCKCHEN

Zeitschrift des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.



EDITORIAL

IN EIGENER SACHE

Auch diesmal in aller Kürze. Zunächst vielen Dank an alle, die durch Einsendung von Texten und Bildern dazu beigetragen haben, die aktuelle Ausgabe wieder so vielseitig zu gestalten. Und das trotz der widrigen Umstände. Redaktion und Herausgeber hoffen und wünschen, dass die Beteiligung von Vereinen und Einzelpersonen auch in Zukunft so rege fortgesetzt wird. Die Termine für die nächste Ausgabe sind dem untenstehenden Textkasten zu entnehmen. Zur Verteilung bitten wir die Mitteilung in Ausgabe 2/2015 Seite 43 beachten. Ein Postversand nicht abgeholter Exemplare ist nicht möglich. Eine Abholung in der Geschäftsstelle des SLV in Freiberg ist nach Vereinbarung möglich. Der Abgabeschluss ist gleichzeitig Anzeigenschluss. Für Einsendungen von Beiträgen bedankt sich die Redaktion schon mal im Voraus. Eine Anmerkung zur Schreibweise von Namen in Beiträgen. Wir bitten die Namen (vor allem die Vornamen) von Autoren (Bild und Text) aus-

zuschreiben. Also z.B. Martin Mustermann und nicht M. Mustermann. Des Weiteren sollten bei Namen im Fließtext immer Vorname und Name genannt werden. Gegebenenfalls mit vorangestellter Funktion oder akademischem Grad. z.B. Landrat Frank Vogel oder Prof. Dr. Klaus-Dieter Barbknecht. Für die Namensnennung von Text- und Bildautoren verzichten wir im Bergglöckchen auf alle Titel und Funktionen. Einzige Ausnahme ist ggf. die Angabe eines akademischen Grades. Wir bitten die Einsender ihrer Beiträge dringend um eine klare Trennung von Text und Bild. Bilder (Fotos, Grafiken, Tabellen oder Statistiken) NICHT in den Text einbinden, sondern separat als Datei übergeben. Vorschläge für eine Bildunterschrift sollten immer die Angabe des Bildautoren enthalten und am Ende des Textbeitrages mit dem Hinweis: „Bildunterschrift“ stehen. Bilder sollten unabhängig vom Dateiformat eine Mindestlänge von 1.200 Pixel (kurze Kante) haben. Bilder mit geringerer Auf-

lösung sind nur mit Abstrichen bei der Qualität und somit nur in Ausnahmefällen verwendbar. Beitragseinsendungen per Post bitte an:

Redaktion Bergglöckchen
p.A. Gerd Melzer
Haldenstraße 5
09456 Annaberg-Buchholz
oder per E-Mail an:
redaktion@berggloeckchen.de

Bitte ausschließlich an oben genannte Anschrift/E-Mail-Adresse.

Veranstaltungskalender

Wegen der aktuellen Unsicherheiten gibt es auch in dieser Ausgabe keinen Veranstaltungskalender.

KÜNFTIGER UMGANG MIT TRAUERANZEIGEN IM BERGGLÖCKCHEN

Seit vielen Jahren haben wir im Bergglöckchen Traueranzeigen für verstorbene Vereinsmitglieder veröffentlicht. Das geschah bisher gegen Bezahlung und die Größe und Art der Gestaltung war damit den Anzeigenkunden überlassen. Im Zuge der Neugestaltung der Zeitschrift haben sich Herausgeber, Redaktion und Produzent auf eine Änderung der Art der

Veröffentlichung des Gedenkens geeinigt. Ab Ausgabe 1/2022 wird an die verstorbenen Vereinsmitgliedern in einer „Gedenktafel“ erinnert. Das erfolgt für die Mitgliedsvereine kostenfrei. Die Mitteilung soll schriftlich an die Redaktion mit dem Betreff „Gedenktafel“ erfolgen. Wir bitten dabei um die Nennung des Namens

(Name, Vorname und ggf. akademischer Grad), den Vereinsnamen und Geburts- und Sterbejahr. Der Herausgeber hofft auf eure Akzeptanz für die neue Regelung.



Impressum

Herausgeber: Sächsischer Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V., Chemnitzer Straße 8 • 09599 Freiberg
 Internet: www.bergbautradition-sachsen.de
 E-Mail: geschaeftsstelle@bergbautradition-sachsen.de;
 V.i.S.P.: Ray Lätzsch
 Redaktion: Gerd Melzer (gmelzer@berggloeckchen.de); Heino Neuber (hneuber@berggloeckchen.de);
 Anzeigen: Uwe Haas (anzeigen@berggloeckchen.de);
 E-Mail: redaktion@berggloeckchen.de;
 Layout: Ute Vogel cocoon | designbüro
 Satz/Realisierung: aha marketing, Stützengrün; www.aha-marketing.de
 Druck: Druckerei Schönheide (Sitz Stützengrün)
 Auflage: 2.000 Exemplare

Das „Bergglöckchen“ erscheint zwei Mal im Kalenderjahr. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht immer mit der Meinung der Redaktion überein. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher und Aufnahmen wird keine Haftung übernommen. „Das Bergglöckchen“ sowie alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Verbreitung von Auszügen aus Beiträgen (oder ganze Beiträge) in Druckerzeugnissen, Bild- oder Tonspiegeln bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der Autoren oder des Herausgebers. Leserbriefe werden gegebenenfalls sinnwährend gekürzt.

Erscheinungstermine Bergglöckchen Ausgabe 1/2022

Abgabeschluss: 28. März 2022
 Anzeigenschluss: 28. März 2022
 Erscheinungstermin: 30. April 2022

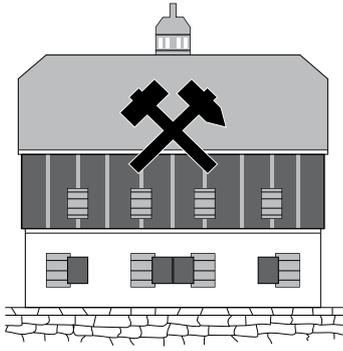
INHALT

AUF EIN WORT (Ray Lätzsch)	5
LANDESDELEGIERTENVERSAMMLUNG 2021 (Gerd Melzer)	6
NEUES EMPFANGSGEBÄUDE IN WOLFGANGMASSEN (Volkmar Müller)	8
DIE RETTUNG EINES MARKANTEN RELIEFS (Helmar Sittner)	11
190 JAHRE SCHWARZENBERG - GEBLÄSE (Prof. Dr. Ing. habil. Gerd Grabow)	13
ZUM 160. TODESTAG VON CHRISTIAN FRIEDRICH BRENDEL (Prof. Dr. Ing. habil. Gerd Grabow)	15
„TIEFE REICHE SILBERTROST STOLLN“ IM GREIFENBACHTAL (Falk Findeisen)	16
6. SBHKT: HÜTTENMÄNNISCHE MEISTERLEISTUNG IM TEST (Udo Brückner)	18
KULTURHAUPTSTADT CHEMNITZ 2025 (Udo Brückner und Thomas Wittig)	19
SACHSEN: VOLKSENTSCHEID AM 30. JUNI 1946... (Matthias Hempel)	20
70 JAHRE BERGMANNSTREFFEN IM ZWICKAUER STEINKOHLREVIER (Karl-Heinz Baraniak)	22
DAS JAHR 2022 - KALENDER	24/25
LBMK SACHSEN - HIGHLIGHTS TROTZ CORONA-PAUSE (Marco Ziegenrucker)	26
BESONDERE AUSZEICHNUNGEN (Udo Brückner)	27
MUSIKKORPS SAMMELT FÜR HOCHWASSEROPFER (Udo Brückner)	28
WELTERBE LEBEN UND TRADITION PFLEGEN (Wolfgang Prehl)	29
UNVERGESSEN (Konrad Stahl)	30
FAMILIENTAG ENTLANG DES ROTHSCHÖNBERGER STOLLNS (Andreas Riedel)	31
DER SCHACHT RUFT – DIE BESUCHER KOMMEN (Gerold Riedl)	31
BERGMEISTER-POKAL (Udo Brückner)	33
ERSTES AUSSTELLUNGSOBJEKT BEZIEHT SEINEN PLATZ (Jeanette Mauermann)	34
DAS BERGWERK-ORGELPOSITIV IM MUSEUM PRIESTERHÄUSER AM DOMHOF IN ZWICKAU (Claudia Rasemann)	35
ALTBERGBAU SACHZEUGEN INSTANDGESETZ (Gerold Riedl)	38
BERGBRÜDER BESUCHEN TAGEBAUREGION (Mike Rothemann)	39
SCHNEEBERG: 33. ÖFFENTLICHES BERGQUARTAL (Mike Rothemann)	40
NEUES PFLEGSCHAFTSOBJEKT (Mike Rothemann)	40
FREUNDESKREIS GEOLOGIE UND BERGBAU HOHENSTEIN-ERNSTTHAL (Matthias Würz)	41
NEUER VORSTAND BEIM BERGBAUTRADITIONSVEREINS „AURORA ERBSTOLLN“ DORFHAIN (Andreas Mußbach)	42
NEUER BERGÄLTESTER IN WIESA/ERZGEBIRGE	42
NEUE INFO-SCHAUKASTEN DER BERGBRÜDERSCHAFT „SCHNEEBERGER BERGPAREDE“ (Mike Rothemann)	43
GEORGIUS AGRICOLA - EIN RIESE AN DENNKRAFT, LEIDENSCHAFT UND CHARAKTER, AN VIELSEITIGKEIT UND GELEHRSAMKEIT	44
DER SAGENSCHATZ DES ERZGEBIRGES – HISTORISCHE SAGEN NEU ERZÄHLT	45
LESERPOST: „JA, SO ETWAS HATTEN WIR AUCH!“	46
ZUR LETZTEN SCHICHT GERUFEN	47



Der Vorstand des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine wünscht allen Mitgliedern, Freunden, Förderern und Sponsoren zum Weihnachtsfest besinnliche Stunden. Zum Jahresende bedanken wir uns für das Vertrauen und die Treue.

Für das neue Jahr freuen wir uns auf eine weitere angenehme Zusammenarbeit.



BERGSICHERUNG SCHNEEBERG

Seit 1957

Sanierungsarbeiten im Besucherbergwerk Markus-Röhling-Stolln, Frohnau



ZUSAMMEN BERGE VERSETZEN

Starte deine Karriere
und komm in unser Team.

AUF EIN WORT

Liebe Bergschwestern! Liebe Bergbrüder!
Liebe Bergkameradinnen und Bergkameraden!
Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Wie schnelllebig ist unsere Zeit geworden? Dies frage ich mich, als ich dieses Grußwort für das aktuelle „Bergglöckchen“ schreibe.

Mir ist, als hätte ich erst vor wenigen Tagen das Grußwort für die Ausgabe 1/2021 geschrieben.

Die eben erwähnte Ausgabe 1/2021 unserer Verbandszeitschrift „Bergglöckchen“ erschien in einem neuen Design. Wir, die Herausgeber und Macher des „Bergglöckchen“ hoffen, dass Euch das neue, durchaus modernere Design gefallen hat. Eure Kritik und Anregungen sind uns dazu willkommen.

An dieser Stelle möchte ich mich einmal mehr bei unserem Chefredakteur Gerd Melzer und seinem Redaktionsteam für die Erstellung unserer Verbandszeitschrift bedanken. Mit dem neuen Design haben wir einen weiteren Schritt in die Zukunft des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine gestartet.

Lasst mich einen kurzen Rückblick und Ausblick zur Arbeit des Vorstandes des Sächsischen Landesverbandes geben.

Am 4. September fand unsere Landesdelegiertenversammlung statt. Hauptschwerpunkt war die Wahl des neuen Vorstandes. Dass es eine Veränderung geben wird war klar, da unser bisheriger Geschäftsführer Franz-Peter Kolmschlag nicht mehr für den Vorstand zur Verfügung stand. Mit André Hermsdorf von der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft konnten wir einen jungen und vor allem engagierten Menschen für die Mitarbeit im Vorstand des Sächsischen Landesverbandes gewinnen. Und ganz wichtig, André Hermsdorf passt auch menschlich in das Team des Vorstandes.

An dieser Stelle ist es mir aber auch ein Her-

zensbedürfnis, mich persönlich und im Namen des gesamten Vorstandes bei unserem Hüttenkamerad Franz-Peter Kolmschlag für seine Tätigkeit im Vorstand des SLV zu bedanken und alles erdenklich Gute für die Zukunft zu wünschen.

In seinem Grußwort an die Delegierten, erwähnte der Landrat des Erzgebirgskreises, Frank Vogel, dass es dieses Jahr wieder Bergparaden in der Adventszeit geben wird. Auch wir als Vorstand, sind davon überzeugt und voll in den Vorbereitungen, um diese Bergparaden durchzuführen. Die entsprechenden Verträge wurden an die Ausrichter Kommunen verschickt und sollten grundsätzlich bis 17. September 2021 unterschrieben zurück gesendet werden.

Leider mussten wir feststellen, dass bis zum 19. September nur wenige Verträge unterschrieben vorlagen. Persönlich hatte ich ein Déjà-vu: Es erinnert mich an 2020. Auch vor einem Jahr wurden wenige Verträge unterschrieben und zurückgesendet. Es wurde abgewartet, um dann letztendlich die Bergparaden abzusagen. Dies ist für uns als Vorstand des SLV und für alle Mitgliedsvereine ein unhaltbarer Zustand. Dies schafft erneut keine Planungssicherheit für 2021!

Ein kurzer Ausblick auf 2022: Hier sind wir in der Vorbereitung des 6. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentages in Olbernhau. Unser berg- und hüttenmännisches Standestreffen wird der Höhepunkt des Bergjahres 2022. Fest eingeplant sind ein bergmännisches Chortreffen, der große bergmännische Zapfenstreich und natürlich die große Bergparade, bei der wir 1.700 Teilnehmer aus ganz Deutschland und dem europäischen Ausland erwarten. Lasst uns dieses Standestreffen gemeinsam, kameradschaftlich und dem Sächsischen Landesverband würdig feiern und so ein unvergessliches Erlebnis in Sachsen gestalten. Der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen hat die Schirmherrschaft übernommen und



Foto: Foto-Atelier Lorenz aus Zschortau

freut sich auf dieses großartige Ereignis.

Liebe Bergschwestern! Liebe Bergbrüder!
Liebe Bergkameradinnen und Bergkameraden!
Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Ich wünsche jetzt viel Spaß und Freude beim Lesen unserer Vereinszeitschrift „Bergglöckchen“. Der Vorstand des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, freut sich auf ein Wiedersehen mit Euch und auf hoffentlich schöne Bergparaden im Advent 2021.

In diesem Sinne entbiete ich Euch ein herzliches und aufrichtiges Glück Auf!

Ray Lätzsch
Vorsitzender

LANDESDELEGIERTEN- VERSAMMLUNG 2021

von Gerd Melzer



Berglicht und Bergglocke in moderner Form

Es war der 4. September 2021. Nach dreimaligem Verschieben und Absagen fand im Kulturhaus in Aue die Landesdelegiertenversammlung (LDV) des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten und Knappenvereine (SLV) statt. Das Programm war dicht gepackt. Es galt die Ereignisse seit der letzten LDV 2019 in Zwickau aufzuarbeiten.

Pünktlich um 10 Uhr begann die Veranstaltung mit der Begrüßung durch den Vorsitzenden des SLV Ray Lätzsch. Das Entzünden des Berglichts und das Schlagen der Bergglocke als traditionelles Eröffnungszeremoniell übernahm das Ehrenmitglied des SLV Horst Klimpel. Das Gedenken an die verstorbenen Bergbrüder und Bergschwestern ist ein fester Bestandteil jeder LDV. In die Totenehrung werden auch alle bei Unglücken im Bergbau Verunglückten unbekannter Weise mit eingeschlossen und ihrer in einer Schweigeminute still gedacht.

Zu einer LDV gehören auch Grußworte der Ehrengäste. In jeweils kurzen Redebeiträgen dankten der Landrat Frank Vogel, der Oberbürgermeister der Gastgeberstadt Aue-Bad Schlema, Heinrich Kohl, und Rico Anton, Mitglied des Sächsischen Landtages (CDU), für die vom SLV und seinen Mitgliedsvereinen geleistete Arbeit. Außerdem hoben alle Redner noch einmal die Bedeutung der berg- und hüttenmännischen Traditionspflege für die Identität der Region hervor. Besonders erfreulich für den SLV war, dass es nicht nur bei warmen Worten blieb.

Landrat Frank Vogel überreichte im Anschluss an seine Rede einen symbolischen Scheck.

Es folgten die Geschäftsberichte der Jahre 2019 und 2020 vorgetragen vom 2. Geschäftsführer André Schraps. Dabei ging der Blick noch einmal zurück zum normalen Verlauf der Bergparaden im Jahr 2019. Im Jahr 2020 war dagegen gar nichts normal. Nicht nur das 30-jährige Jubiläum des SLV, die LDV und die Stützpunktberatungen sondern auch alle Bergparaden fielen den bekannten Umständen der Coronapandemie zum Opfer. Dennoch hatte der Vorstand viel Arbeit in Planung und Vorbereitung der Paraden gesteckt, der letztlich aber umsonst war. Weitere Punkte aus dem Geschäftsbericht waren die Neugestaltung von Website und Vereinszeitschrift. Die Vorbereitung des 6. Sächsischen Bergmanns-, Hütten und Knappentag vom 9. bis 11. September 2022 war ein weiteres Thema.

Auch die Berichte der Arbeitsgruppen Bergmusik (Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider), Berglied (Landesbergchordirektor Lutz Eßbach) und Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen (Andreas Rössel) befassten sich aus der jeweiligen Fachsicht mit den Ereignissen der vergangenen beiden Jahre.



Begrüßung durch den Landesvorsitzenden Ray Lätzsch. Fotos: Gerd Melzer

Im Rahmen des Vortrags von Andreas Rössel wurde auch die Preisverleihung für die Gewinner der Fotowettbewerbe der Jahre 2019 und 2020 vorgenommen. Die Übergabe der Preise übernahmen Andreas Rössel als Leiter der AG Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen und die Geschäftsführerin des Tourismusverband Erzgebirge (TVE), Ines Hanisch-Lupaschko.

Den Finanzbericht für den Zeitraum seit der letzten LDV 2019 trug der langjährige Schatzmeister des SLV, Ulrich Schulze, vor. Im Ergebnis konnte er trotz der schwierigen Einnahmesituation einen soliden finanziellen Status des Landesver-



Tagungsort Kulturhaus Aue



Auszeichnung der Gewinner des Fotowettbewerbs 2019

bandes vermelden. Die Revisoren bescheinigten im Anschluss einen einwandfreien Umgang mit den finanziellen Mitteln des Landesverbandes.

Anders als teilweise in früheren Jahren gab es zu den Berichten diesmal keine Wortmeldungen aus den Reihen der Delegierten. In der Folge wurde über alle Berichte einzeln abgestimmt und im Ergebnis der Vorstand für die Berichtsjahre entlastet. Eine weitere wichtige Entscheidung war die über den Mitgliedsbeitrag des SLV: Dieser bleibt unverändert.

Als weitere Entscheidung stand die 2019 vertagte Abstimmung über die neue „Ordnung über die Verleihung von Ehrentiteln und Ehrenzeichen sowie Übertragung von funktionsbezogenen Titeln des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e.V. (Ernennungsordnung)“ an. Diese wurde mit großer Mehrheit der Delegierten angenommen. Der Wortlaut der Ernennungsordnung ist auf der Website unter „Satzungen & Ordnungen“ veröffentlicht.

Wie oft im Leben liegen Freud¹ und Leid manchmal dicht beieinander. Zum einen konnte mit dem Verein „Viertes Lichtloch des Roths Schönberger Stollns“ e. V. ein neuer Verein in die Reihen des SLV aufgenommen werden. Leider musste aber auch satzungsgemäß der Verein Silberschmelzhütte St. Georgen e. V. aus dem Landesverband ausgeschlossen werden. Beide Entscheidungen wurden von den Delegierten bestätigt.

Da laut Satzung des SLV alle drei Jahre der Vorstand neu zu wählen ist, stand zur LDV 2021 auch eben diese Wahl an. Zunächst wurde dazu von den Delegierten die Wahlkommission bestimmt. Diese Funktion übernahmen die Bergkameraden Toni Fritsch, Uwe Steinbach und Thomas Jäger.

Jeder Kandidat des Vorstandes einschließlich Arbeitsgruppenleiter und der Revisionskommission wurde einzeln in offener Abstimmung gewählt. Alle Kandidaten wurden mit großer Mehrheit oder sogar einstimmig gewählt und nahmen die Wahl auch an. Die Zusammensetzung des Vorstandes ist dem Textkasten zu entnehmen.

Aus persönlichen Gründen war der langjähri-

ge Geschäftsführer Franz-Peter Kolmschlag nicht zur Wiederwahl angetreten. Ray Lätzsch dankte ihm für seine Verdienste bei der Modernisierung des Landesverbandes und die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Vorstand.

Mit seinem Schlusswort wandte sich der wiedergewählte Landesvorsitzende Ray Lätzsch an die Delegierten und verließ der Hoffnung Ausdruck das sich die Arbeit des Landesverbandes und seiner Mitgliedsvereine wieder normalisiert. Verbunden mit der Einladung zur nächsten Landesdelegiertenversammlung am 30. April 2022 in Stollberg/Erzgebirge. Abschluss der Tagung war der Gesang des Steigerlieds, das Löschen des Berglichts und das Abschlagen der Bergglocke.

Vorstandsmitglieder:

Vorsitzender:	Ray Lätzsch	Schneeberg
2. Vorsitzender:	Heino Neuber	Oelsnitz (Erzgebirge)
Schatzmeister:	Ulrich Schulze	Altenberg
2. Schatzmeister:	Steffen Wünsche	Schneeberg
Geschäftsführer:	Udo Brückner	Olbernhau
2. Geschäftsführer:	André Schrapf	Hohenstein-Ernstthal
Schriftführer:	Stefan Thorandt	Jöhstadt
2. Schriftführer:	André Hermsdorf	Freiberg

Leiter der Arbeitsgruppen:

Bergmusik:	Jens Bretschneider	Schneeberg
Berglied:	Lutz EBbach	Zwickau
Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen:	Andreas Rössel	Bad Schlema

Revisionskommission:

Gunter Fuchs, Matthias Kaden und Sebastian Wagner

NEUES EMPFANGSGEBÄUDE IN WOLFGANGMASSEN

von Volkmar Müller

Mit einem feierlichen Akt wurde am 20. August 2021 das neue Empfangsgebäude auf der Schneeberger Fundgrube Wolfgangmaßen eingeweiht. Es entstand auf der Grundlage einer originalgetreuen Nachbildung der Außenhülle des um 1939 abgerissenen Dampfbockwerkes. Somit ist ein historisches Gebäude mit modernem Kern entstanden.

Zeit für einen kleinen Rückblick auf das Erreichte in den letzten 18 Jahren. In Quartal Crucis 1555 wird erstmals im Schneeberger Rezessbuch die Fundgrube St. Wolfgang Hagemüllers Lehn erwähnt. 1816/18 wurde dann das inzwischen notwendig gewordene Pochwerk auf der nun als Fundgrube Wolfgangmaßen bezeichneten Schachanlage errichtet. Als im Jahre 2003 der Bergbauverein Schneeberg das Gebäude und die Schachanlage in seine Obhut übernommen hatte, konnte kaum jemand die nun beginnende Entwicklung absehen.



Zustand des Pochwerkes im Jahre 2003 bei Übernahme durch den Bergbauverein Schneeberg

Der Verein hatte bis dahin bereits bewiesen, dass durch viel Enthusiasmus, Beharrlichkeit und Fleiß bergbauliche Objekte in und um Schneeberg vor den Verfall und damit der Vergessenheit gerettet werden können. Mit der Übernahme dieses Objektes stand eine der größten Aufgaben für die kleine rührige Truppe für die nächsten Jahre an. Der Zustand des bis zu diesem Zeitpunkt als Wohnhaus genutzten Gebäudes war denkbar

schlecht. Schwammbefall und Nässe hatten dem Gebäude derart zugesetzt, dass viele Schneeberger eher an einen Abriss glaubten als an ein zukünftiges Kleinod der Schneeberger Bergbaugeschichte. Nur mit einer unerschütterlichen Vision und teils hartnäckiger Beharrlichkeit war es am Ende möglich Sponsoren und Spender zu überzeugen gemeinsam mit dem Verein dieses Projekt zu realisieren. Zunächst wurde mit großer Unterstützung der Nickelhütte Aue und sehr viel Eigenleistung durch den Verein das Gebäude vor dem Verfall gerettet und dann grundlegend saniert. Bereits Ende 2008 hatte sich das Äußere Bild des Gebäudes anschaulich geändert.



Zustand des Pochwerkes am 21. August 2008, jetzt schon mit neuem Dach und neu aufgesetztem Glockenturm

Das neue Dach und das sanierte Fachwerk waren die Grundlage für die weiteren Arbeiten im Haus selbst. Das betraf vor allen den Rückbau der durch die Umbauten veränderten historischen Räume in der ersten Etage. Glücklicherweise waren hinter den nachträglich eingebauten Sauerkrautplatten die originalen Holzverkleidungen noch größtenteils vorhanden. Diese wurden teilweise ausgebaut und fachgerecht restauriert. Heute kann man in den alten Kobaltkammern wieder die farblichen Rückstände der einstmals eingelagerten Kobaltkonzentrate bewundern. Morsche und nicht mehr zu rettenden Balken wurden durch neue ersetzt und in die vorhandenen Holzkonstruktionen eingefügt. Neben den Arbeiten am eigentlichen Gebäude

lag der Schwerpunkt auch auf der Sanierung und Zugänglichkeit des Grubengebäudes selbst. Dazu ist der tonnenläufige Treibbeschacht saniert und Bühnen und Stahlfahrten eingebaut worden. Um einen einfacheren Zugang zu ermöglichen haben die Vereinsmitglieder einen Gestängeschacht wieder geöffnet. Heute ist die untertägige Radkammer, die ein Ø 9,6 m Wasserrad beherbergt hat, wieder direkt befahrbar. Sanierungsarbeiten wurde auch an der Aufschlagrösche des Wasserrades vorgenommen.



Einbau von Bühnen und Fahrten in den Treibbeschacht beginnen ab 2008

Nach der Sanierung der wichtigsten und am schlimmsten betroffenen Teile der Anlage ging es an die Details der Ausgestaltung der Räume in der ersten Etage. Es erfolgte die Rekonstruktion der ehemaligen Büroräume und der Einbau einer provisorischen Küche.

Der Raum für das Model der Schachanlage ist wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt

worden. Ein Raum beherbergt heute die Ausstellung vom Butter-Sepp zur Herstellung von bergbaulichem Schmiermittel. Eine Kobaltkammer ist zur Bergzimmerei umfunktioniert worden. Im Zentralteil der ersten Etage können Veranstaltungen mit größeren Gruppen durchgeführt werden. Die schon lange gehegte Vision, den Wäscheraum wieder in einen funktionstüchtigen Zustand zu versetzen und mit originalgetreu nachgebauten historischen und modernen Aufbereitungsmaschinen auszustatten wurde 2016 intensiver in Angriff genommen.



Wäscheraum am 27. November 2016

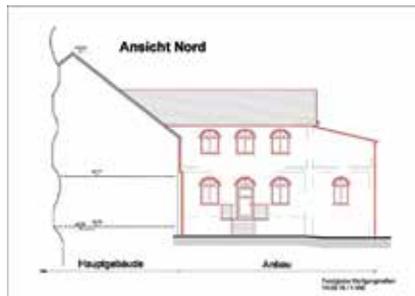


Wäscheraum am 20. August 2021

Zunächst wurde ein Konzept erstellt wie und welche historischen Maschinen in den Wäscheraum übernommen werden sollten. Schnell wurde klar, dass zur Verwirklichung der Idee auch die Gegenüberstellung der historischen Aufbereitungsmaschinen mit modernen Maschinen, wie sie heute noch im Einsatz sind, von Vorteil ist. Schließlich hat sich der Verein auch auf die Fahne geschrieben einen Bildungsauftrag für Schüler und Studenten sowie alle interessierten Besucher zu erfüllen. Angesichts der gegenwärtig aufkeimenden Bergbauaktivitäten im Erzgebirge ein lohnendes Ziel.

Bereits zwei Jahre später könnten sich die ersten Besucher die in Funktion befindlichen Apparate ansehen. Der Verein ist mit dem Wäscheraum in der Lage das oft unterschätzte wichtige Bindeglied „Erzaufbereitung“ zwischen

Bergbau und Schmelze (bzw. Blaufarbenwerke) anschaulich darzustellen und zu erklären. Die Vision vom Neubau des Dampfpochwerkgebäudes als Empfangsgebäude haben die Vereinsmitglieder schon seit Jahren im Kopf und wer ehrlich ist, hat des Öfteren an der Realisierbarkeit gezweifelt. Nur Vereinsmitgliedern wie dem Vorsitzenden Volkmar Müller ist es letztendlich zu verdanken, dass seine Motivation auf die anderen Mitglieder übergegangen ist und am Ende zum Erfolg geführt hat.



Ein Teil der Zeichnungen des Anbaus wie er bereits 2016 geplant wurde

Die Entscheidung auch die Fundgrube Wolfgangmaßen in die UNESCO-Welterbe-Liste aufzunehmen hat auch dem Projekt des Neubaus Auftrieb gegeben. Fördermittel des Landes Sachsen wurden ausgelobt. Hier zeigt sich die zweite Stärke des Vereins. Neben Visionären benötigt ein Projekt immer auch die Macher, die mit Sachverstand, Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen Visionen verwirklichen können. In der Person des 2. Vorsitzenden, Ralf Gumprecht, hat der Verein einen solchen Bergkameraden. Mit dem Sachversand zu den historischen Dingen und Kenntnis der Schneeberger Verhältnisse, die Volkmar Müller mitbringt, hatte sich ein Zweiergespann aus den Kameraden Müller und Gumprecht gefunden, die in der Lage waren ein solches Projekt auf den Weg zu bringen und auch bis zum Ende durchzuführen.

Den Beiden war es gelungen gemeinsam mit dem Landrat Frank Vogel und dem Bürgermeister von Schneeberg, Ingo Seifert, am Ende die nicht unbedeutenden Fördermittel des Landes Sachsens für dieses Vorhaben für den Verein sicherzustellen. Auch die Beschaffung der dafür erforderlichen Eigenmittel war eine Herausforderung. Dank Sponsoren und Spendern, denen an dieser Stelle herzlich gedankt wird, wurde auch diese Hürde genommen. Schließlich hat der Stadtrat das Patronat über das Projekt übernommen und damit abgesichert. An dieser Stelle sei aber auch allen anderen Bergkameraden gedankt,

die zum Gelingen dieses großen Vorhabens beigetragen haben. Der erste Spatenstich erfolgte am 13. Mai 2020 als Startschuss für das eigentliche Bauvorhaben. Nach nur 464 Tagen konnte bereits die feierliche Einweihung des Anbaus am 20. August 2021 vollzogen werden.



Ausgangszustand 2017



Bereits am 23. Dezember 2020 war das Dach dicht



Baustelle 9. November 2017, Fundament der ehemaligen Dampfmaschine



Das gleiche Fundament am 20. August 2021



Fertiggestellter Anbau am 20. August 2021



Tag der feierlichen Einweihung am 20. August 2021

Musikalisch umrahmt wurde die Zeremonie von der Schneeberger Bergkapelle. Zunächst sprachen Landrat Frank Vogel und der Bürgermeister der Stadt Schneeberg Ingo Seifert dem Verein ihren herzlichen Dank an den Bergbauverein aus und betonten die Wichtigkeit des Engagements von Vereinen für die Entwicklung der Region besonders unter dem Zeichen des Welterbes. Beide lobten die gute Zusammenarbeit und zeigten Ihre Zufriedenheit, dass die genehmigten Fördermittel auch zweckgebunden mit abschließendem Erfolg eingesetzt wurden.

In Ihren kurzen Ansprachen von Vereinsvorsitzenden Volkmar Müller und Ralf Gumprecht bedankten sich beide für die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Landrat und Bürgermeister mit dem Bergbauverein und das Vertrauen das in den Verein gesetzt wurde. Dank wurde auch an die bauausführende Firma Bergsicherung Schneeberg GmbH ausgesprochen, die das Vorhaben fristgemäß fertigstellen konnte. Auch den Sponsoren, die den Verein bei der Beschaffung der Eigenmittel unterstützt haben wurde herzlicher Dank ausgesprochen. Besonderer Dank gilt hierbei den Stadtwerken Schneeberg und der Wohnungsbaugesell-



Feierliche Eröffnung durch Bürgermeister Ingo Seifert, Juliane Frölich-Bauer als Bauleiterin der Bergsicherung Sachsen, Ralf Gumprecht 2. Vorsitzender des Bergbauvereins und Landrat Frank Vogel (v. li.)

schaft Schneeberg für die Unterstützung.

Mit dem Anbau verbessert sich auch die gesamte sanitäre Situation im Pochwerk. Jetzt sind für die Veranstaltungen auch öffentliche Toiletten und Waschgelegenheiten vorhanden. In der kühleren Jahreszeit können Veranstaltungen

gen in den geheizten Innenräumen des Anbaus durchgeführt werden. Mit dem Anbau sind die Möglichkeiten, die das Pochwerk auch bisher geboten hat wesentlich erweitert worden. Der Verein freut sich auf Besucher die sich für bergbaulicher Tradition, Montangeschichte und Bergbau- und Erzaufbereitungstechnik interessieren. Zu den öffentlichen Tagen werden die Maschinen teilweise in Funktion gezeigt und wer will kann gerne auch einmal selbst mit Hand anlegen. Für Gruppen besteht die Möglichkeit nach Voranmeldung das Pochwerk zu besuchen. Dann können auch individuell zugeschnittene Veranstaltungen geplant und durchgeführt werden.



Der Bergbauverein Schneeberg freut sich auf Ihren Besuch.

Anmeldungen für Besucher unter:
 Volkmar Müller • Telefon 0162 4359 984
 E-Mail: volmuel@web.de

DIE RETTUNG EINES MARKANTEN RELIEFS

von Helmar Sittner

Im Jahre 2018 war aus Pressemeldungen sowie Informationen des Sächsischen Oberbergamtes Freiberg zu erfahren, dass die Anlagen des früheren Martin-Hoop-Schachtes IX in Mülsen St. Jacob abgerissen werden sollten. Über das Abrissvorhaben wurde im Bergglöckchen Ausgabe 2/2020 berichtet. Damit verschwindet ein weiterer markanter Standort der ohnehin nicht mehr reichlich vorhandenen bergbaulichen Anlagen in dem traditionsreichen Zwickauer Steinkohlen-Bergbau-Revier. Die an das zentrale Martin-Hoop-Werk IV angeschlossene Schachthanlage wurde nach weitgehender Erschöpfung der Lagerstätte 1978 stillgelegt, der Schacht verfüllt und die baulichen Anlagen danach in Teilen von verschiedenen Baubetrieben und Logistikunternehmen nachgenutzt.

Wir fühlen uns als Heimatverein Reinsdorf und Betreiber des Heimat- und Bergbaumuseums im Morgensternschacht II, dem späteren Martin-Hoop-Schacht II der Bewahrung und Pflege von Zeugnissen des heimischen Bergbaus und natürlich insbesondere der Gewerkschaft Morgenstern, zuletzt Steinkohlenwerk Martin Hoop, verpflichtet. Mit dem Vorhaben, die noch vorhandenen Anlagen nach möglichen erhaltenswerten Relikten aus der aktiven Bergbauzeit zu sichten, zumindest fotografisch einiges zu dokumentieren, wurde 2018 von mir eine erste Objektbegehung durchgeführt. Leider waren kaum noch bergbaulich repräsentative Relikte aufzufinden, die als erhaltenswerte Objekte für unser Museum verwendbar wären.

Neben dem gewaltigen Schachtturm bot hauptsächlich die mit einem Wandbild eines Bergmannes sowie dem Schriftzug „Martin Hoop IX“ gestaltete Frontseite des früheren Verwaltungsgebäudes ein lohnenswertes Fotomotiv. Durch die davor inzwischen dicht gewachsenen Bäume war das jedoch nur eingeschränkt möglich. Bei einem zweiten Besuch des Standortes



Die freigelegte Frontseite des Verwaltungsgebäudes kurz vor dem Abriss im Oktober 2020
Fotos: Helmar Sittner



Das Bildnis und der Schriftzug liegen 2018 noch hinter Bäumen versteckt

im Sommer 2020 – kurz vor Beginn der eigentlichen Abrissarbeiten - wurde durch mich erneut dieses Wandbild „Bergmann mit Hunt“ aus verschiedenen Perspektiven fotografiert. Zu diesem Zeitpunkt stellte sich mir die drängende Frage, ob von diesem bemerkenswerten Wandbild doch mehr als nur Fotoaufnahmen für die Nachwelt zu erhalten wäre. Wie aber sollte man das etwa drei Meter große Bild aus mehreren Metern Höhe von der Wand abnehmen und erhalten können.

Zunächst wurde mit dem Auftraggeber für die Abrissarbeiten, dem Referat Altbergbau im Sächsischen Oberbergamt Freiberg Kontakt aufgenommen, ebenso mit der ausführenden

Abrissfirma Centro Umwelttechnik & Logistik GmbH Dresden. Beide Partner zeigten sich sehr aufgeschlossen für das Ansinnen zu einer möglichen Rettung und sicherten ihre Unterstützung zu. Ein Denkmalschutz bestand für das Objekt nicht, andere Initiativen zum Erhalt waren nicht festzustellen. Das Bildnis wäre beim Abriss für immer verschwunden.

Mit diesen Gedanken, aber ohne einen konstruktiven Plan, wendete ich mich an unseren Bürgermeister von Reinsdorf, Steffen Ludwig, der für solche Dinge immer ein offenes Ohr hat. Er kannte das Bild nicht, war aber von der Idee sofort angetan und versprach mir, sich darüber Gedanken zu machen. Nach kurzer Zeit kam vom Bürgermeister die Information, dass er sich mit dem Anliegen an die Direktorin der Zwickauer Kunstsammlungen Dr. Petra Lewey gewandt hat. Sie ist eine mit der Kunstszene und Restaurierungsarbeiten an Gemälden bestens betraute Fachfrau. Von ihr kam der Ratschlag, dass wir uns mit dem Vorhaben doch an die Fachfirma „Atelier für Restaurierung Schloss Kaufungen GmbH“ wenden sollten. Dort angerufen, das Problem geschildert – sofort ein offenes Ohr gefunden - und einen vor-Ort-Termin mit

dem Geschäftsführer Marcus Lange vereinbart, waren die nächsten Schritte. Bei dem Ortstermin schätzte Marcus Lange ein, dass ein Herausschneiden des tonnenschweren Mauerwerkblockes zwar technisch prinzipiell möglich ist, aber doch einen ziemlichen technischen Aufwand mit Kosten im voraussichtlich mittleren fünfstelligen Bereich bedeutet. Dabei könnte noch nicht einmal die Garantie übernommen werden, dass das Bild diese Aktion unbeschädigt übersteht.

Wohin mit dem tonnenschweren Mauerstück in unserem Museum, wäre die nächste wichtige Frage gewesen. Schnell wurde klar, dass diese Variante keine wirklich umsetzbare Option darstellt. Bei Marcus Lange war jedoch auch der Ehrgeiz geweckt, dieses ziemlich einmalige Kunstwerk zu erhalten. Vor allem aus dieser zeitlichen Ära würden Kunstwerke bisher leider viel zu wenig geschätzt und gingen zunehmend verloren. Um das auch an diesem Zeitzeugnis zu verhindern, wurde von ihm der Vorschlag unterbreitet, das Bild fachmännisch aufzumessen, zu dokumentieren und die Machart festzustellen. Danach wäre es möglich, das Wandbild nahezu originalgetreu auf einen separaten Putzträger wieder zu rekonstruieren und an einem beliebigen Ort entsprechender Größe anbringen zu können. Dazu wurde uns von der Atelier Schloss Kaufungen GmbH eine qualifizierte Planung aufgestellt und die Kosten kalkuliert.

Diese Lösung wurde von uns als sehr attraktiv und finanziell zu stemmen eingeschätzt. Schnell waren wir uns mit unserem Bürgermeister einig, dieses Projekt so anzugehen. Dennoch wäre die Finanzierung allein über unseren kleinen Verein nur schwerlich zu stemmen gewesen. Auch hier half uns unser Bürgermeister wieder sehr erfolgreich. Uns gelang es, kurzfristig eine Fördermittelzusage über den Kulturraum Vogtland/Zwickau zu einer Teilsumme zu bekommen. Die Gemeinde Reinsdorf steuerte ebenso etwas bei und das letzte Drittel konnte über unseren Verein aufgebracht werden.

Inzwischen drängte die Zeit jedoch sehr. Der Auftrag war schnell erteilt, aber die Restaurierungsfirma war auch gut beschäftigt und das Personal und Technik musste dafür bereitgestellt werden. Zu unserem Glück war die Abrissfirma bereit, das eigentlich schon zum Abriss freigegebene Gebäude in der Reihenfolge zeitlich etwas nach hinten zu verschieben. Letztlich gelang es, das Wandbild nur wenige Tage vor dem Abriss noch mittels eines Gerüsts detailliert zu dokumentieren und abzupausen sowie Material-



Das Graffiti „Bergmann mit Hunt“ fügt sich bestens in die Schaufront des Heimat- und Bergbaumuseums Reinsdorf ein.

proben zu entnehmen, mit denen die Farbrekonstruktion genau ermöglicht wurde. Dabei wurde festgestellt, dass das Bild in einer hohen Qualität in einen extra mehrlagig farbig aufgetragenen Unterputz eingeritzt war – also ein klassisches Ritz-Sgraffitto im klassischen Sinn darstellte.

Geschafft im letzten Augenblick, wenige Tage später war von dem ehemaligen Verwaltungsgebäude nur noch ein Bauschutthaufen übrig. Nun galt es, für das Wandbild einen geeigneten und repräsentativen Ort zur Wiederherstellung zu finden. Innerhalb unseres Museums gab es für das etwa 3,2 x 2,3 Meter (Höhe x Breite) große Bild keine ausreichende freie Fläche. An der Außenseite des Schachtturmes sind solche Flächen zwar vorhanden, aber die Erschließung ist schwierig und die Sichtbarkeit nicht optimal. Am Ursprungsort war das Bild an der zum Eingangsbereich und der Straße zugewandten Fläche des Verwaltungsgebäudes als „Blickfang“ bewusst angebracht.

Einen adäquaten Ort bietet bei unserem Museumseingang der Luftschacht des früheren Wetterabzuges. Die Größe reichte aus – nur unser Museumsschild müsste etwas nach oben versetzt werden. Gemeinsam mit unserem Bürgermeister als „Hausherrn“ des Gebäudes wurden wir uns im Vorstand auf diesen Platz einig. Nur das Anbringen war zu dieser Zeit noch nicht möglich, der Winter stand vor der Tür. Die Einschränkungen der Pandemie machte zusätzlich noch einiges schwieriger. Für die Wiederherstellung war eine

frostfreie Zeit notwendig, da das Sgraffitto in den frischen, noch feuchten Putz eingeritzt werden musste. Also hieß es, bis April 2021 zu warten. Dann starteten die Mitarbeiter von Atelier Schloss Kaufungen die Rekonstruktion. Nach gut einer Woche war das Werk auf einem separaten Putzträger an der Frontseite als originalgetreues Abbild fertiggestellt. Es bildet nun einen neuen attraktiven und würdigen Blickfang für unser Museum und wird hoffentlich für viele weitere Jahrzehnte an die schwere Arbeit des Steinkohlenbergbaus erinnern.

Als sehr schwierig gestaltet sich bisher die Suche nach dem Urheber/Hersteller des Bildes. Die Gebäude des Martin-Hoop-Schachtes IX waren



Die Mitarbeiter der Atelier Schloss Kaufungen beim Einkratzen des Reliefs

Mitte der 1950er Jahre des vorigen Jahrhunderts erbaut worden. Trotz intensiver Recherchen in allen vor Ort verfügbaren Literaturquellen zum Martin-Hoop-Werk und lokalen Schriften/Zeitung/Kunstkatalogen aus dieser Zeit ließen sich zunächst keine konkreten Hinweise darauf finden. Auch Befragungen von noch in diesem Schacht tätigen Bergleuten und Kennern der lokalen Kunstszene ergaben zunächst nur Vermutungen auf verschiedene Mitglieder des damaligen Zei-

chenzirkels „Martin Hoop“ als Erschaffer, jedoch ohne konkreten Beleg. Zuletzt ergaben sich verdichtende Hinweise, dass der aus Langenheesen bei Crimmitschau stammende Maler Alfred Tröger das Bildnis geschaffen haben könnte. Wir werden weitere Nachforschungen unternehmen, diese These einer Klärung zuzuführen.

An dieser Stelle möchten wir uns sehr herzlich bei allen Unterstützern bedanken, die zur Ret-

tung dieses Kunstwerkes beitrugen. Insbesondere gilt dieser Dank der Gemeinde Reinsdorf mit dem Bürgermeister Steffen Ludwig und Mitarbeitern der Gemeinde, dem Referat Altbergbau des Oberbergamtes, der Centro Umwelttechnik & Logistik GmbH Dresden, den Mitarbeitern der Atelier Schloss Kaufungen GmbH, Dr. Petra Lewey, dem Kulturraum Vogtland-Zwickau sowie den Zwickauer Bergkameraden Klaus Lange, Horst Sommer und Egon Schreiter.

190 JAHRE SCHWARZENBERG - GEBLÄSE

von Prof. Dr. Ing. habil. Gerd Grabow

Einleitung

Eines der geschichtlich bedeutendsten Werke deutscher Maschinenbaukunst ist das in den Jahren 1830 und 1831 gebaute Hochofengebläse mit Wasserradantrieb der Staatlichen Sächsischen Halsbrücker Hüttenwerke. Das Gebläse wurde vom Freiburger Maschinendirektor Christian Friedrich Brendel konstruiert.

Der Bau erfolgte auf der dem Bergkommissionsrat Lattermann gehörenden vogtländischen Eisenhütte „Morgenröthe“. Im Juli 1831 wurde das Gebläse in der Antonshütte in Betrieb genommen. Es war von 1831 bis 1860 in der Antonshütte bei Schwarzenberg und von 1862 bis 1925 in der Halsbrücker Hütte bei Freiberg im Einsatz. Das Gebläse steht heute als historisches Kulturdenkmal auf der „Alten Elisabeth“ in Freiberg.

Aufbau des Gebläses

Das Hochofengebläse ist eine doppelwirkende Kolbenmaschine mit drei vertikal angeordneten Zylindern. Es liefert einen Luftvolumenstrom von 45,5 m³/min auf einen Druck von 50 mmHg bei einer Antriebsdrehzahl von 10,5 U/min. Die Antriebsleistung beträgt 10,3 kW und wird von einem überschlächtigen Wasserrad über eine Kupplung auf die Kurbelwelle übertragen. Das Drehmoment wirkt von der Kurbelwelle auf die Schubstangen, und über

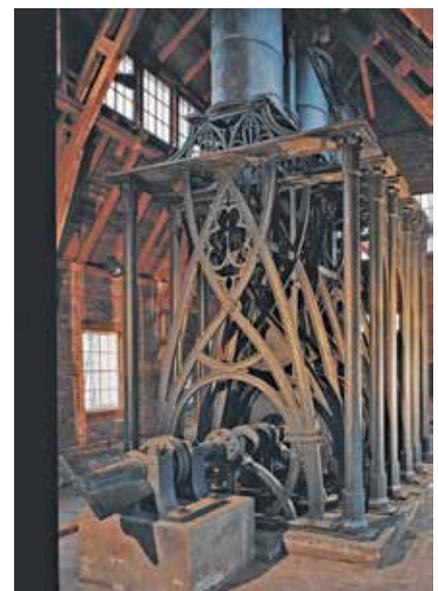
Rollenkreuzköpfe werden die Kräfte auf die Kolben weitergeleitet. Der Kolbendurchmesser beträgt 850 mm, der Kolbenhub 1416 mm. Die Maschine hat eine Gesamtmasse von 331 t.

Auffällig sind die aus der Architektur der damaligen Zeit übernommenen neugotischen Bauformen. Der äußere Aufbau des Gebläses, das einschließlich seines Fundamentes eine



Schwarzenberg-Gebläse mit Zwischenbogenwand und neogotischen Ornamenten

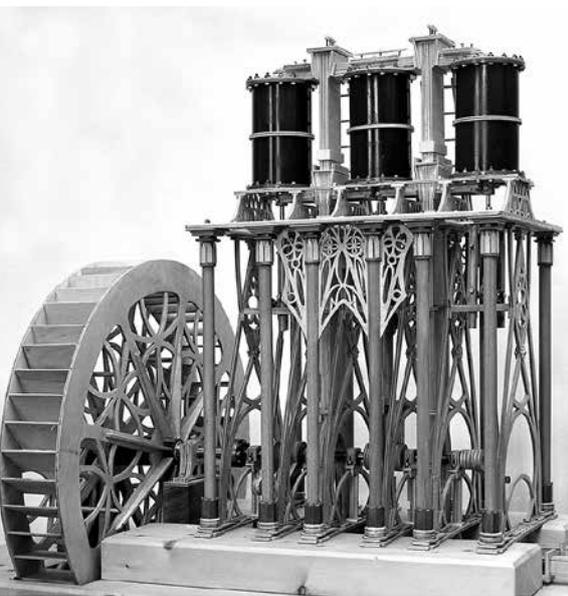
Höhe von 7,5 m besitzt, wirkt imposant. Das Maschinengestell mit seinen zwölf über 4,5 m hohen gußeisernen kapitellgeschmückten Säulen und seinen sechs Zwischenbogenwänden mit neogotischen Ornamenten ist besonders wuchtig. Eigenartig in ihrer Gegensätzlichkeit wirken die Verzierungen.



Gebläse mit kapitellgeschmückten Säulen und Zwischenbogenwänden • Abbildungen: Technische Universität Bergakademie Freiberg - Medienzentrum

Sie waren eine Besonderheit für den sich im 19. Jahrhundert entwickelnden Maschinenbau. Damit wurde zum Ausdruck gebracht, wie es die Kunstmeister verstanden haben, mit dem spröden Werkstoff Gusseisen umzugehen und das Maschinengestell zu einem starren, kastenförmigen Gebilde zu formen, das hohe Belastungen aufnehmen konnte. Mit dem Bau des Gebläses wurde zur damaligen Zeit die Grenze der Leistungsfähigkeit der Gießertechnik erreicht. Gusstücke von dieser Feinheit in der Formgestaltung waren bis dahin noch nicht hergestellt worden.

Brendel war bei dem Entwurf neue Wege gegangen, sodass es galt, beim Bau viele unvorhergesehene Schwierigkeiten zu überwinden. Dass auch die einfachsten Konstruktionen ihren Zweck erfüllten, beweist der Umstand, dass das Gebläse annähernd 100 Jahre fast ununterbrochen in Betrieb war und den Hütten bei der Bereitstellung von Luft für die Schmelzöfen wertvolle Dienste geleistet hat.



Das Modell des Schwarzenberg-Gebläses mit Wasserradantrieb im Maßstab 1:10 von Prof. Grabow

Baugeschichte des Gebläses

In den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts war der Plan entstanden, neben den bei Freiberg gelegenen Hüttenwerken Muldenhütten und Halsbrücke noch ein Werk im oberen Erzgebirge aufzubauen, um die in dieser Gegend gefundenen Erze verhütten zu können, ohne sie erst weit transportieren zu müssen. Aus diesem Grunde wurde in den Jahren 1828 bis 1831 im Schwarzwassertal zwischen Schwarzenberg und Johann-

georgenstadt die „Königliche Antonshütte“ erbaut.

Der Freiburger Maschinendirektor Brendel, der es ausgezeichnet verstand, die technischen Fortschritte für die ihm unterstellten Werke auszunützen, schlug im Jahre 1829 dem Oberhüttenamt vor, in das neu errichtete Werk sofort ein gusseisernes Zylindergebläse zu installieren. Brendel stützte sich bei seinem Vorschlag auf die guten Erfahrungen, die an einem gleichartigen Gebläse in Muldenhütten und auch an anderen Stellen z.B. an einem in Grödtz aufgestellten Zylindergebläse, hatten gesammelt werden können. Wenn man heute nach 190 Jahren resümiert, so muss man den Weitblick des Ingenieurs Brendel bewundern, der die viel höheren Kosten und das damit verbundene Risiko für eine moderne Einrichtung nicht scheute.

Am 9. März 1831 erfolgte die Übernahme des Gebläses in Morgenröthe. In einem Bericht an das Oberhüttenamt sprach sich Brendel sehr lobend über die gute Arbeit bei der Herstellung der Maschine aus. Die Montage der einzelnen Maschinenteile und die Aufstellung der gesamten Maschine nahm viel Zeit in Anspruch. Am 19. Juni 1831 war es soweit. Man ließ das Gebläse zum ersten Mal mit Wasserkraft mehrere Stunden mit fünf Umdrehungen pro Minute versuchsweise laufen. Bei wenig Aufschlagwasser zeigte sich ein gleichförmiger, ruhiger Lauf der Maschine. Daraufhin entschloss man sich in Halsbrücke, am 4. Juli 1831, mit dem Betrieb der Königlichen Antonshütte offiziell zu beginnen.

Brendel hob nochmals die Güte der Maschine hervor. Mit diesem Urteil des Sachverständigen Brendel begnügte man sich, und am 07. Dezember 1839 genehmigte das Finanzministerium für die Herstellung des Gebläses auf der Königlichen Antonshütte die Summe von 7191 Talern, 7 Neugroschen und 9 Pfennig.

Betriebsgeschichte des Gebläses

Über den Betrieb des Gebläses auf der Antonshütte finden sich in den Akten nur wenige Vermerke, da die Maschine ohne nennenswerte Beanstandungen lief. Mit dem Betrieb der Königlichen Antonshütte hatte man allgemein nach ihrer Errichtung Schwierigkeiten. Der Bergbau im Obererzgebirge wurde immer weniger lohnend, und eine Grube nach der anderen wurde stillgelegt. Infolgedessen erhielt die Antonshütte bei weitem nicht mehr soviel Erz wie anfänglich. Das führte dazu, dass 1844 zeitweise eine Stillsetzung des Betriebes

erfolgte. Im Jahre 1848 entschloss sich das Oberhüttenamt, die Antonshütte wieder in Betrieb zu nehmen. Damit war auch die aufgezogene Ruhepause für das Gebläse zu Ende.

1862 erfuhr man, dass in den Hüttenwerken Halsbrücke durch Veränderungen im Produktionsprozess eine Erhöhung der Gebläseleistung für den Betrieb der Schmelzöfen erforderlich wurde. Demzufolge war es naheliegend, das Antonshütter Gebläse zu übernehmen, da sich diese Maschine langjährig bewährt hatte und die Kosten für die Neuanschaffung eines Gebläses wesentlich höher liegen würden. Am 19. März 1862 reichte der Kunstmeister Schwamkrug einen Kostenanschlag für die Überführung des Gebläses von Antonshütte nach Halsbrücke an das Oberhüttenamt ein. Nach nunmehr 30 Jahren erfolgte die Umsetzung des alten Gebläses nach Halsbrücke. Neben dem Antonshütter Gebläse arbeitete gleichzeitig das in den Jahren 1836 und 1837 erbaute Balanciergebläse und gab zu keinen ernsten Klagen Anlass.

Eines Tages genügte die beiden Veteranen doch nicht mehr den zunehmenden Anforderungen, die von Seiten der Hochöfen an sie gestellt wurden. Es waren nunmehr schon 50 Jahre nach der Aufstellung des Gebläses in Halsbrücke und sogar 80 Jahre nach seiner Erbauung vergangen, als am 10. März 1911 von der Halsbrücker Schmelzhütte ein Bericht über die Gebläseleistung der Hütte an das Oberhüttenamt abgegeben wurde, in dem zum Ausdruck kam, dass wegen der erhöhten Anforderungen und infolge von Veränderungen im Hüttenprozess zusätzlich ein Reserveturbogengebläse eingebaut werden sollte. Trotz des Einsatzes des Kreisgebläses vergingen noch 14 Jahre, ehe das Schwarzenberg-Gebläse im Oktober 1925 stillgesetzt werden konnte.

Es ist das besondere Verdienst von Professor Fritzsche, dass er das Gebläse nach dem Stillsetzen in Halsbrücke, später im Jahre 1936, auf der Halde der Grube „Alte Elisabeth“, eines der meistbesuchten Anschauungsobjekte aus der Geschichte der Produktivkräfte im Hüttenwesen, aufstellte.

Trotz des vielen, uns heute überflüssig erscheinenden Zierrates erkennt man, wie meisterhaft es die Erbauer, der Oberkultmeister Brendel und der Eisenwerkbesitzer Lattermann, verstanden haben, Zweck und Formschönheit zu vereinen, ohne dass das Gesamtbild des Schwarzenberg-Gebläses gestört wird.

ZUM 160. TODESTAG VON CHRISTIAN FRIEDRICH BRENDEL

von Prof. Dr. Ing. habil. Gerd Grabow

Christian Friedrich Brendel war ein hervorragender Maschinenbauer, ein Konstrukteur und Projektant für den Einsatz der unterschiedlichsten Wirkprinzipien von Anlagensystemen im Bergbau und der Hüttenindustrie im 19. Jahrhundert. Mit seinen Maschinen für den Freiburger Bergbau vollzog er den Aufschluss der Erzgänge in großen Teufen und damit eine dritte Blütezeit im Montanwesen. Mit den von ihm konstruierten Maschinen und mit vielfältigen konstruktiven Details sicherte sich Brendel einen bleibenden Platz in der Geschichte des Maschinenbaus.

Christian Friedrich Brendel wurde am 26. Dezember 1776 in Neustädte bei Schneeberg geboren. Von seinem siebten Lebensjahr an zeigte er eine große Neigung und Befähigung für das Maschinenwesen. Im Jahr 1790 entschloss er sich, Bergmann zu werden und wurde Zimmerling auf dem Markus-Semmler-Stollen bei Schneeberg. Nebenbei nahm er Unterricht in Mathematik und Zeichnen. Später wurde er bei der Gangarbeit eingesetzt. Auch hier erregte er durch seinen Wissensdurst und seine Kenntnisse bald die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten.

Ab dem Jahr 1797 besuchte er die Bergakademie in Freiberg. Hier nahmen sich seiner besonders die Professoren von Tebra und Werner an. Die Kosten für das Studium bestritt er aus einem Stipendium und aus dem Lohn für nebenbei geleistete Bergmannsarbeit. Am 2. Oktober 1802 wurde er Obersteiger auf dem Thelersberger Stollen.

Aber bereits am 22. Oktober 1802 erging auf Betreiben von Tebras eine Anweisung, nach welcher Brendel nach einem genau ausgearbeiteten Plan eine Studienreise zum Studium von Maschinen in den Harz, nach Hannover, Westfalen, Holland und England und zurück über Belgien und Frankfurt am Main auszuführen hatte. Die Dauer war auf neun Monate berechnet, verlängerte

sich aber infolge mannigfacher Störungen auf zwei Jahre und zwei Monate bis zum Jahr 1805.

Unmittelbar nach seiner Rückkehr wurde er zu den Salinen Dürrenberg, Artern, Kösen und Kötzschau gesandt, um das dortige Maschinenwesen in Ordnung zu bringen. In Dürrenberg baute er sodann die erste rechts und links gesteuerte Dampfmaschine auf, die zerlegbar und transportabel war. Ihre Eisenteile lieferte die Firma Lauchhammer. Sie wurde im Jahr 1808 fertig und besaß einen Balancier und ein waagerechtes Schwungrad. Die Dampfmaschine wurde zum Heben von Sole verwendet.

Brendel wurde im Jahr 1811 zum sächsischen Kunstmeister ernannt, trat dieses Amt aber erst im Jahr 1814 nach seiner Rückkehr nach Freiberg an. Im Jahr 1817 wurde er zum Maschinendirektor ernannt. In den folgenden Jahren führte er die Wassersäulenmaschinen im sächsischen Bergbau ein. Zwischen den Jahren 1819 und 1821 baute er Dampfmaschinen beim Königlichen Steinkohlenbergwerk Döhlen und in Burgk und eine dritte über dem 6. Luftloch des Elbstollens und im Jahr 1826 eine solche zum Wasserheben auf dem Steinkohlenbergwerk in Oberhohndorf bei Zwickau.

Eines der geschichtlich bedeutendsten Werke deutscher Maschinenbaukunst ist das in den Jahren 1830 und 1831 gebaute Hochofengebläse mit Wasserantrieb, das vom Freiburger Maschinendirektor Christian Friedrich Brendel konstruiert wurde. Brendel war beim Entwurf neue Wege gegangen, so das es galt, beim Bau viele unvorhergesehene Schwierigkeiten zu überwinden. Brendel hat auch maßgeblich an dem im August und September 1831 von Professor Reich ausgeführten Fallversuchen im „Dreibrüderschacht“ zur Feststellung der Erdrotation teilgenommen und war ferner Sachverständiger bei der in den Jahren 1842 bis 1844 ausge-



Christian Friedrich Brendel (1776 - 1861)
Deutscher Bergingenieur und Maschinendirektor im sächsischen Bergbau
Abbildung: TU Bergakademie Freiberg - Medienzentrum

fürten Vergrößerung des Dörnthalener Teichs. Groß ist die Zahl seiner Gutachten und seiner Verbesserungen an Maschinenteilen. Mit dem Ingenieur Lampadius zusammen probierte er eine neue Kunstschmiere aus. Schließlich hat er auch die erste Eisenbahn Deutschlands erbaut und zwar im Jahr 1829 von der Halde des

Kunst- und Treibeschts „Alte Mordgrube“ bis zur neuen Poch- und Stoßherdwäsche.

Im Jahr 1842 erhielt Brendel den sächsischen Verdienstorden, 1846 wurde er zum Berggrat ernannt und im Jahr 1851 trat er in den Ruhestand. Bis ins hohe Alter war er eine stattliche Persönlichkeit, den selbst das Greisenalter nicht beugen konnte. Nach nur wenigen Tagen einer schmerzlosen Krankheit starb er im Alter von fast 85 Jahren am 20. November 1861 ruhig, fast unbemerkt, im Lehnstuhl mit den Worten: „Nun bin ich fertig“. Mit ihm schied ein Mann, hochstehend durch

die Vielseitigkeit gründlichen Wissens, durch bewährte praktische Erfahrung, hoch achtbar durch seine rastlose Tätigkeit, durch fleckenlose Rechtlichkeit; dazu ein Mann, der sich zu dieser Höhe unter dem Druck der beschränktesten Verhältnisse nur durch seine eigene geistige und moralische Kraft emporgearbeitet hat.

Sein Grab ist unbekannt, wohl aber wurde durch Veranlassung des Professors Gätzschnann, den er im Jahr 1829 als Bergwerkskandidaten bei der Maschinendirektion angestellt hatte, an seinem Wohnhaus - dem Maler

Soodtmannschen Haus, Burgstraße 21 in Freiberg - eine Gedenktafel angebracht.



„TIEFE REICHE SILBERTROST STOLLN“ IM GREIFENBACHTAL

von Falk Findeisen

Die Bergbaulandschaft Ehrenfriedersdorf ist Bestandteil des UNESCO Welterbes mit den von der offiziellen Stelle beschriebenen Einzelobjekten, wie zum Beispiel dem Sauberger Haupt- und Richtschacht oder dem Röhrgraben. Das Gebiet rund um Ehrenfriedersdorf bietet jedoch weit mehr geschichtsträchtige und sehenswerte Bergbauobjekte, welche bis in die Gegenwart bewahrt und gepflegt werden. Dazu gehört zweifelsfrei der „Tiefe Reiche Silberrost Stolln“ mit seinem in den 1990er Jahren rekonstruierten Mundloch im Greifenbachtal zwischen Ehrenfriedersdorf und Geyer.



Das Mundloch des „Tiefe Reiche Silberrost Stolln“ im Jahr 2021 • Abbildungen: Falk Findeisen/ Berggrabenbrüderschaft Ehrenfriedersdorf

Das Stollenmundloch ist eingebunden in den Bergbaulehrpfad der Berggrabenbrüderschaft Ehrenfriedersdorf. Auf der Lehartafel vor dem Stollen wird von einem tragischen Unglück berichtet, welches sich am 24. Dezember 1769 ereignete. Durch giftige Gase mussten damals sechs Bergmänner ihr Leben lassen. Die Berggrabenbrüderschaft Ehrenfriedersdorf führt alle fünf Jahre am Mundloch eine Andacht mit Kranzniederlegung durch, um



Andacht der Berggrabenbrüderschaft 2019

den verstorbenen Kameraden zu gedenken. Wie konnte es damals zu so einem tragischen Unglück kommen? Diese Frage ist der

Grund, die Umstände genauer zu untersuchen, sofern es nach einer so langen Zeit mit den vorhandenen Quellen überhaupt noch möglich ist. Es wurden auf die bekannten Fakten aufbauend der Stollen untersucht sowie Unterlagen aus dem Bergarchiv Freiberg und dem Stadtarchiv Ehrenfriedersdorf gesichtet, um die damaligen Verhältnisse im Zusammenhang mit diesem Unglück zu beleuchten.

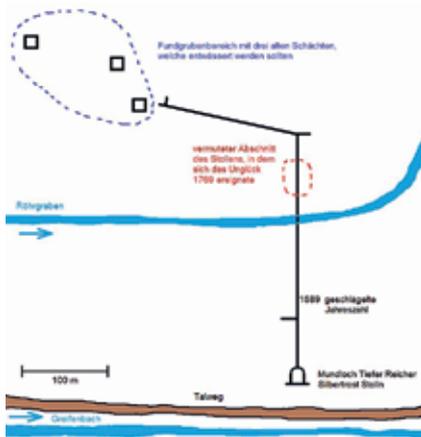
Das Grubenrevier „Reicher Silberrost“ vor und nach dem Siebenjährigen Krieg

Das nach dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763) wieder neu verliehene Grubenrevier bestand aus einer Fundgrube Reicher Silberrost mit dem Kunst- und Treibescht, dem Oberen Reiche Silberrost Stolln und zwei weiteren Schächten. Der „Tiefe Reiche Silberrost Stolln“ wird in den Akten des Bergarchivs als Zusatz zur Fundgrube genannt und war nicht an das Revier angeschlossen. Der Stollen wurde um 1545 erstmalig erwähnt. Es sind unter Tage die aus dieser Zeit typischen Schlägel und Eisen Vortriebsspuren und -zeichen, wie dem sogenannten Schneeberger Gedinge oder in der Sprache der Altbergbauforscher „Mercedesstern“ genannt, erhalten. Eine eingeschlagene Jahreszahl 1589, ca. 70 Meter



Geschlägelter Seitenort

nach dem Mundloch am rechten Stoß, belegt diese Betriebsperiode des 16. Jahrhunderts. Da nun zu Zeiten des Siebenjährigen Krieges die Grube nicht mehr betrieben wurde, soffen die Tiefbaue ab und der Obere Stolln verbrach. Um aber wieder diese Baue belegen zu können, mussten diese erst einmal wieder vom Wasser gelöst werden. Ein Abpumpen der Wässer oder gar ein neuer Schacht wäre zu kostspielig geworden. Somit entschloss man sich, den schon sehr weit vorangetriebenen Stollen weiter aufzufahren, um durch diesen von unten die Wässer zu lösen. Der „Tiefe Reiche Silberrost Stolln“ nahm damit eine Schlüsselfunktion für den Erfolg des Unternehmens ein. Es wurde alles



Schematische Darstellung der Situation Tiefere Reiche Silberrost Stolln und Bereich Fundgrube

darin gesetzt, den Stollen ins Grubenfeld zum Durchschlag in einen der Schächte zu treiben. In einem der sogenannten Aufstände (Bericht einer Kontrollbefahrung) vom 28. Februar im Jahr 1778 heißt es „In den neueren Zeiten wurde auch der Durchschlag in den tiefen Reiche Silber Tröster Stolln mit den von Tage



Schneeberger Gedinge

nieder gehenden Schacht glücklich gemacht und erhielt das Gebäude hierdurch vollkommene Wasserlösung“. Die Untersuchung des Stollens im Inneren zeigte jedoch etwas anderes. Der Durchschlag für die Entwässerung war nicht vollzogen worden. Diese schriftliche Eintragung in den Akten ist damit zweifelsfrei widerlegt. Vielleicht wollte man mit dieser Behauptung die Geldgeber bei Laune halten.

Beim Studium der Akten im Berg- und Stadtarchiv fiel ebenfalls auf, dass es von dem Unglück mit den sechs Toten von 1769 keine detaillierten Niederschriften gibt. Entweder fehlen diese gänzlich oder sie sind nicht erhalten geblieben. Selbst im lokalisierten Bereich des Stollens, in dem das Unglück passiert sein muss, weisen keinerlei Markierungen auf einen Unfall hin, wie beispielsweise ein eingeschlagenes christliches Kreuz. Sollte möglicherweise damals der Unfall rasch wieder in Vergessenheit geraten? Wenigstens finden wir heute noch im Kirchenbuch von Ehrenfriedersdorf eine Niederschrift über den Unglückshergang, bei dem als Ursache das Feuer setzen und die damit verbunden giftigen Gase benannt werden. Aus dem Kirchenbuch geht hervor, dass man am 23. Dezember abends den Holzstoß angezündet hatte. Am Tag darauf, Heiligabend in der Früh, kontrollierten der Steiger Stöltzel und der Hauer Kopper, ob das Holz richtig angebrannt war. Das war nun offensichtlich nicht der Fall gewesen und so holte man neues Bartholz (mehrfach angeschnitzte Holzscheite) und zündete erneut an. Danach begaben sich die beiden Bergmänner wieder in Richtung Stollenausgang, zuerst Hauer Kopper und wenige Minuten später Steiger Stöltzel. Bereits nach 24 m fand Stöltzel den Hauer Kopper auf dem Tragwerk liegen. Er versuchte Kopper aufzuheben und ihn aus dem Stollen zu schaffen, aber das misslang. Die giftigen Verbrennungsgase und der Sauerstoffmangel brachten ihn schließlich selbst zu Boden und löschten



Jahreszahl 1589

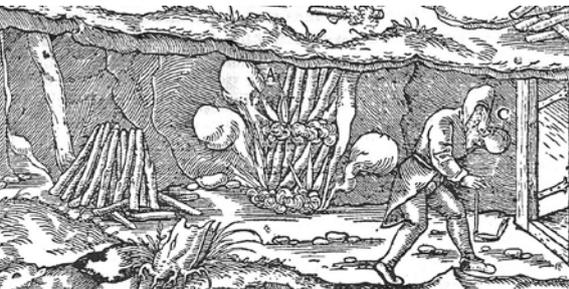
das Licht seines Geleuchtes. Auf Händen und Füßen kriechend konnte Stöltzel sich gerade noch selbst retten. Er gelangte aus dem Stollen an die frische Luft und erreichte taumelnd sein Heim. Steiger Stöltzel meldete dem Bergmeister, dass der Hauer Kopper im Stollen verunglückt sei. Aufgrund der weiterhin bestehenden Erstickungsgefahr im Stollen verbot der Bergmeister Blüher (damals bereits 35 Jahre im Amt) und der Schichtmeister Siegert das Betreten des Stollens. Trotzdem versuchten 12 Leute am 25. Dezember auf Bitten und Drängen der Verwandten, in den Stollen zu fahren und Kopper zu bergen. Nur sieben kamen, ohne etwas zu erreichen, mit großer Mühe wieder heraus. Von da an wurde der Stollen konsequent abgesperrt und bewacht, um weitere Opfer zu verhindern.

Ursache Feuer setzen

Die Methode des Feuer setzens lässt sich heute noch erklären anhand der sichtbaren, rußgeschwärzten Hohlräume in der Geyerischen Binge, die sich nur ca. 1,5 km entfernt vom „Tiefen Reichen Silberrost Stolln“ befindet. Dort im Geyersberg wurde im späten Mittelalter die Kraft des Feuers genutzt, um unter Tage das Gestein durch die Hitze brüchig zu machen. Bei der Verbrennung von Holz entstanden giftige Gase, insbesondere Kohlenmonoxid, die durch Luftlöcher abgeführt werden mussten. Die bergmännischen Gegebenheiten in der Umgebung des Granitstockes im Geyersberg waren hierfür günstiger und unterschieden sich erheblich von denen im „Tiefen Reichen Silberrost Stolln“. Ein Abzug der giftigen Gase war im Geyersberg meistens gut möglich, im „Tiefen Reichen Silberrost Stolln“ hingegen nicht. Das Feuer setzen war eine Jahrhunderte lang erprobte Methode und wurde z.B. auch beim Vortrieb des Tiefen Sauberger Stollens (1536-1570) in Ehrenfriedersdorf genutzt. Deshalb vielleicht entschlossen sich die Bergleute 1769, diese Methode auch im Greifenbachtal anzuwenden, anstatt mit Schwarzpulver zu sprengen. Möglicherweise war auch das Gestein zu hart, sodass man mit dem Bohren schwer vorankam. Das Sprengen oder in der Bergmanns-

sprache „Schießen“ genannt, war in dieser Zeit um 1769 noch verhältnismäßig neu. Seit Anfang des 18. Jahrhunderts unternahm man erste Versuche mit Schwarzpulver für einzelne Sprengungen. Die Mehrfachsprengung, die eine ganze Gesteinswand vor Ort auf einmal zum Einsturz brachte, wurde „Schießen aus dem Gantzen“ genannt und erstmals 1767 in Freiberg erfolgreich erprobt. Im gleichen Jahr verlangte der damalige Bergrat Papst von Ohain, „das Schießen aus dem Gantzen“ zum schnelleren Fortkommen im „Tiefen Reichen Silberrost Stolln“ anzuwenden. Zahlreiche Bohrlochpfeifen (erhaltene Restbohrlöcher der erfolgten Sprengungen) sind heute noch im Stollen zu sehen und ein Beweis, dass Sprengungen ab 1767 im Stollen zum Einsatz kamen.

Den genauen Grund, warum nun die Bergleute



Darstellung des Feuersetzens aus Agricola's Werk „De re Metallica“

im Jahr des Unglückes 1769 Feuersetzen anwendeten, werden wir wohl nicht mehr in Erfahrung bringen. Möglicherweise war jedes Mittel recht, im sehr harten Gestein den geforderten schnelleren Vortrieb zu erreichen, der vom Bergrat Papst von Ohain eingefordert wurde.

Die Akten aus den Archiven verraten uns außerdem noch, dass damals die Bergbauaktivitäten hauptsächlich eine Frage des Geldes waren (es war, ist und wird wohl auch immer so sein, wenn wundert's?). Investiert wurde in Form von Kuxscheinen durch Anteilseigner in das Bergbauunternehmen „Reicher Silberrost“. Blieb dann der erhoffte Erfolg aus oder dauerte es zu lange, bis man mal Gewinn machte, so nahm der Erfolgsdruck auf die Steiger und Häuer stetig zu. Die größte Anteilseignerin war mit 18 Kuxen laut Aktenlage „Ihre Königliche Hoheit, die verwitwete Frau Kurfürstin und Herzogin von Sachsen Maria Anna“, eine der Enkelinnen August des Starken. Bis zur Einstellung des Grubenbetriebes im Jahr 1778 ist keinerlei Ausbeute (Gewinn) erzielt worden, sodass die Anteilseigner der Kuxe auch ihre Einlagen nicht wieder herausbekamen. Es ist leider in der Bergbaugeschichte um Ehrenfriedersdorf keine Ausnahme gewesen, dass zu hohe Erwartungen in ein Bergbauunternehmen gesetzt wurden und am Ende dann die Gelder verloren gingen. Gelder konnten ersetzt werden, Menschenleben

nicht – es war unentschuldig. Vielleicht aus diesem Grund gedachten die Ehrenfriedersdorfer Bergleute Jahr für Jahr zu Weihnachten den sechs Toten von 1769. Ein ursächlicher Zusammenhang mit der Entstehung der Mettenschicht ist nicht nachzuweisen, wie es unrichtig in einigen Publikationen aus DDR-Zeiten geschrieben steht. Der Unfall hat aber sicher die Mettenschicht zu Ehrenfriedersdorf nachhaltig geprägt.

Zusammenfassung

Aus heutiger Sicht könnte man den damaligen Unfall als Arbeitsunfall mit Todesfolge wegen grob fahrlässiger Missachtung der Arbeitsanweisungen verstehen. Es wurde Feuersetzen angewandt, obwohl Schießen aus dem Ganzen vorgeschrieben war. Es gibt in diesem Stollen keine Möglichkeit des Luftabzuges durch einen Schacht oder Lichtloch. Die Auswertung der Berichte ergeben das Bild eines sehr hohen Erfolgsdruckes, bei dem jedes Mittel, auch Missachtung der Arbeitsanweisung, recht erschien, den baldigen Durchschlag zu erreichen. Wer dafür persönlich damals die Verantwortung trug, lässt sich nicht mehr ermitteln. Zumindest hätten fünf Bergleute nicht sterben müssen, wären sie der Anweisung des Bergmeisters Blüher gefolgt und hätten den Stollen nicht mehr betreten. Dank der Berggräbergesellschaft Ehrenfriedersdorf, gerät dieses Unglück bis heute nicht in Vergessenheit. Für jeden Toten wird zur Andacht einmal die Glocke geschlagen.

6. SBHKT: HÜTTENMÄNNISCHE MEISTERLEISTUNG IM TEST

von Udo Brückner

Ein besonderes Projekt wird es in Vorbereitung des 6. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentages 2022 geben. Erstmals seit 1853 soll in einem original nachgebauten Saigerherd noch einmal gesaigert werden - so wie vor 400 Jahren in der Saigerhütte Olbernhau-Grünthal. Das Museum Saigerhütte, die SAXONIA Edelmetalle Halsbrücke und die Firma DI COLORE mit der Zweigstelle Freiberg wollen dieses tollkühne Projekt gemeinsam angehen.

Das komplizierte Saigerverfahren, bei dem zunächst das silberhaltige Schwarzkupfer mit Blei verschmolzen und dann die Silber-Bleilegierung aus dem Kupfer herausgeschmolzen wurde, sind die Grundlagen dieser hüttenmännischen Meisterleistung, welche erstmals um 1400 bei Nürnberg praktiziert wurde. Die Saigerhütten, welche einen großen Holzbedarf und Wasserkraft für die Verhüttung benötigten wanderten so aus dem Nürnberger Raum

über den Franken- und Thüringer Wald bis ins Erzgebirge. Im grünen Tal oberhalb von Olbernhau gab es ausreichend Wälder und die Grenzflüsse Flöha und Natzschung für das Betreiben einer Saigerhütte. Heute ist dieses Areal in Olbernhau-Grünthal der letzte Zeuge der spätmittelalterlichen Buntmetallurgie weltweit. Hier stehen noch 22 historische Gebäude einer Industriegemeinde, welche 453 Jahre (1537 – 1990) lang von der Metallurgie geprägt wurde.

Hier war einst das Kupferzentrum Europas und noch heute tragen berühmte Gebäude in Europa das begehrte Grünthaler Dachkupfer, welches über 400 – vorwiegend Profan- und Sakralbauten zierte. Denn das Saigerverfahren, welches vor allen des Silbers wegen erfunden wurde, brachte auch ein sehr feines Raffinade-Kupfer hervor, welches schon nach kurzer Zeit die dekorative Patina ansetzte und somit den Dächern Europas begehrte das Kupfergrün bescherte.

Von den einst vier Hammerwerken, in denen das Kupfer vor allem zu Dachplatten verarbeitet wurde ist heute das älteste noch voll funktionstüchtig und gilt als der schwerste Hammer (6 Zentner) Sachsens und ältestes funktionstüchtiges Hammerwerk Europas. Während das Schmieden des Kupfers im Kupferhammer der Saigerhütte noch sehr gut nachvollziehbar ist, gibt es für das Saigerverfahren nur schematische Darstellungen. Zwar wurden 1994 Schachtofen, Saigerherde, Darr- und Garröfen und ein Treibeherd für das Museum Saigerhütte nachgebaut, aber in Betrieb gegangen sind diese Herde und Öfen nie. Dies soll sich nun ändern! Das Ergebnis – ob positiv oder negativ – soll dann zum Bergmannstag der Öffentlichkeit präsentiert werden. Das Vorhaben wird u.a. unterstützt durch den Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen,



Seit 1612 wird bis heute am Hüttenstandort Halsbrücke Edelmetalle geschmolzen

die SAXONIA-Stiftung Freiberg, die SAXONIA Edelmetalle Halsbrücke und die Stadt Olbernhau. Der MDR wird dieses spektakuläre Vorhaben begleiten und einen 45-minütigen Beitrag zum Saigern und der Saigerhütte Olbernhau-Grünthal produzieren. ... ja und wenn alles gut verläuft soll der dann nachgebaute Saigerherd zum Bergmannstag auch noch einmal richtig in Betrieb gehen. Historiker, Hütteningenieure und natürlich die Tradition pflegenden Saigerhüttenknappen sind gespannt auf den Verlauf dieses einmaligen Projektes.



Nach historischen Vorlagen soll ein Saigerherd durch die SAXONIA Edelmetalle Halsbrücke nachgebaut werden.

KULTURHAUPTSTADT CHEMNITZ 2025

von Udo Brückner und Thomas Wittig

Am 11. und 12. September 2021 wurde die European Peace Ride (Europäische Friedensfahrt) wiederbelebt. Die Veranstaltung war ein von Chemnitz ausgehendes Projekt auf dem Weg zur Kulturhauptstadt 2025. Das Jahr 2006 gilt offiziell als das Ende der Internationalen Friedensfahrt.

Diese ist eng mit Namen wie Gustav Adolf „Täve“ Schur oder Olaf Ludwig verbunden. Im kleinen Rahmen sollte an das einstige Original angeknüpft werden, auch wenn es nur zwei Etappen gab und das Feld statt im Renntempo in großer Gruppe unterwegs war. Mit den Touren von Chemnitz nach

Prag am Samstag und Prag nach Chemnitz am Sonntag sollte für das Kulturhauptstadtjahr 2025 in Chemnitz geworben werden. Die Touren gingen dabei durch die Montanregion Erzgebirge, welche als Region Teil der Kulturhauptstadt 2025 ist.

85 Fahrerinnen und Fahrer sind zweimal über den Erzgebirgskamm geradelt. Damit verbunden ist aber auch die große Hoffnung, die Friedensfahrt bis 2025 wiederzubeleben. Mit dabei und eng eingebunden in das Umfeld waren auch zwei Vereine unseres Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten-



Zieleinfahrt in Prag und das Musikkorps der Stadt Olbernhau spielt die Friedensfahrt-Fanfare



Das Erinnerungsfoto mit Musikkorps und Bergsängern im Zentrum von Prag gehörte natürlich dazu • Fotos: Dirk Walther (MKO)

und Knappenvereine. Zum Zieleinlauf in Prag spielten das Musikkorps der Stadt Olbernhau und sangen die Freiburger Bergsänger in der Goldenen Stadt. Um 17 Uhr begann für die circa 40 Musizierenden unmittelbar im Zielbereich der Tour in Prag der Auftritt. Mit einem traditionellen, bergmännischen Programm legten beide Ensembles Zeugnis von der Lebendigkeit des Welterbes Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří ab und luden viele Besucher der Moldaumentropole zu einem Besuch in das Erzgebirge ein.

Gegen 18 Uhr rollte das Fahrerfeld wie geplant

ein. Dabei erklang die vielen Zuschauern noch gut bekannte Fanfare der Internationalen Friedensfahrt. Jan Vogel, erster Trompeter des Musikkorps, hatte sie für das Orchester arrangiert. Als die Hymne zur Zieleinfahrt gespielt wurde, brandete Applaus aus der Menge auf. „Die Ergriffenheit der Zuhörer war förmlich mit den Händen zu greifen. Wir sind sehr gern nach Prag gekommen, um so einen musikalischen Beitrag für die Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern zu leisten“, so Oberbergmusikmeister Jens Kaltfofen. Als Abschluss erklang gegen 20.15

Uhr die „Erzgebirgshymne“ - das Steigerlied – durch die Olbernhauer Hüttenmusiker und Freiburger Bergsänger im Zentrum von Prag.

Auch für weitere Veranstaltungen auf dem Weg zum Kulturhauptstadtjahr Chemnitz 2025 und der Region werden die Stadt und der SLV eng zusammenarbeiten, denn Chemnitz hat sich ganz bewusst mit der Region beworben. Und die Region ist vom Bergbau und Hüttenwesen geprägt, welche vor allem durch die Vereine im Sächsischen Landesverband gepflegt und bewahrt wird.

SACHSEN: VOLKSENTSCHEID AM 30. JUNI 1946...

„Stimmen Sie dem Gesetz über die Übergabe von Betrieben von Kriegs- und Nazi-verbrechern in das Eigentum des Volkes zu?“

von Matthias Hempel

Deutschland hatte den Krieg verloren, war befreit worden. Sicherlich hatten die Menschen nach 1945 zuerst einmal mit sich und den ihren zu tun, galt es das Überleben zu sichern. Und doch stand fest, dass nach dem totalen Untergang

etwas Neues zu schaffen ist. Darin waren sich sogar die Alliierten einig, nur was das Neue sein sollte und der Weg dorthin, darüber war man geteilter Meinung. Noch war eine Teilung Deutschlands in zwei Staaten nicht abzusehen

und wohl ursprünglich von den Alliierten nicht beabsichtigt. In ganz Deutschland wurden Betriebe unter alliierte Zwangsverwaltung und Kontrolle gestellt. Jedoch betrieb nur die Sowjetische Militäradministration in Deutschland dies

auf entschiedene und dauerhafte Weise. Bereits mit den Befehlen 124 vom 30. Oktober 1945 und 126 vom 31. Oktober 1945 wurde das Vermögen des Deutschen Staates, Amtspersonen der NSDAP, deren führenden Mitgliedern und hervortretenden Anhängern sowie von Militärbehörden und -organisationen, als auch herrenloser Besitz beschlagnahmt. Jedoch mussten die örtlichen Organe der Selbstverwaltung sicherstellen, dass die Betriebe weiterhin arbeiten.

Allein in Sachsen wurden daraufhin zirka 4.700 Betriebe beschlagnahmt. Nach Überprüfung durch Kommissionen, bestehend aus Vertretern der Parteien SED, CDU und LDP sowie des FDGB verblieben 1.883 Betriebe auf der A-Liste, d.h. Unternehmen die enteignet und zirka 2.200 Betriebe auf der B-Liste, die den Unternehmern zurückgegeben werden sollten.

Stimmberechtigt waren Personen, die das 21. Lebensjahr vollendet hatten und bis zum 31. Mai 1946 in Sachsen gemeldet waren. Von der Wahl ausgenommen waren Kriegsverbrecher, Funktionäre der NSDAP und deren Organisationen. Dies betraf zirka 14.000 Personen. Mit absoluter Mehrheit, 77,6 % Ja-Stimmen, bei einer Wahlbeteiligung von 93,7 %, wurde dem Gesetz über die Übergabe von Betrieben der Kriegs- und Naziverbrecher in das Eigentum des Volkes zugestimmt. Die Enteignung war entschädigungslos. Die betreffenden Betriebe wurden in das Eigentum des Landes Sachsen überführt.

Im damaligen Kreis Stollberg standen 41 Betriebe auf der A-Liste. Die Wahlbeteiligung lag bei 95,5 Prozent. Dabei stimmten 79,9 % mit „ja“. Wie überall im Land Sachsen machten die zum Demokratischen Block zusammengeschlossenen Parteien, die FDJ und der FDGB unter dem Motto „Sichert den Frieden! Volksentscheid am 30. Juni“ aktiv Werbung und das mit überwältigendem Erfolg.

Auf Grundlage des Volksentscheides wurden in sämtlichen Ländern und Provinzen der Sowjetischen Besatzungszone Enteignungen durchgeführt, jedoch ohne darüber nochmals das Volk entscheiden zu lassen. Zwar wurden auch in den westlichen Besatzungszonen Enteignungen vorgenommen, wie bei Krupp, doch geschah dies einzig auf den Beschlüssen der Großen Drei auf der Potsdamer Konferenz. Damit bleibt Sachsen eine rühmliche Ausnahme. Es ist mühselig zu spekulieren, warum ausgerechnet hier und nicht auch noch woanders diese Frage dem stimmberechtigten Souverän gestellt

wurde. Es gilt jedoch festzuhalten, dass die Enteignungen nichts mit dem wenige Jahre später durch Walter Ulbrich ausgerufenen planmäßigen Aufbau des Sozialismus gemein hatte. Denn es war, wie eingangs bereits erwähnt, eine endgültige Spaltung Deutschlands nicht absehbar.

Was bedeutete dieser Volksentscheid für die zwei Oelsnitzer Steinkohlenwerke? Zunächst einmal nicht viel, denn beide befanden sich seit 1919 bzw. 1920 im Besitz der öffentlichen Hand – die Gewerkschaft Deutschland als Teil der Leipziger Stadtwerke, die Gewerkschaft Gottes Segen war sächsischer Staatsbesitz. Im August 1945 entschied das sächsische Oberbergamt, dass die Steinkohlenförderung uneingeschränkt, selbst unter Verlust, weiter betrieben werden muss. Beide Betriebe kamen auf die A-Liste, waren also entschädigungslos zu enteignen. Bei der Gewerkschaft Gottes Segen bedeutet dies, der sächsische Staat als Eigentümer wurde enteignet und nach dem Volksentscheid unter staatliche Aufsicht, also unter Aufsicht des Enteigneten, gestellt. Der Leipziger Oberbürgermeister Erich Zeigner legte bei der Landesverwaltung Beschwerde gegen die entschädigungslose Enteignung eines Teiles des Vermögens der Stadt Leipzig, ein. Als Antwort aus Dresden übermittelte man ihm, dass er doch froh sein könnte von einer solchen Last befreit worden zu sein. Denn die gewinnbringenden 20er und 30er Jahre waren längst vorbei. Steinkohle war für den Wiederaufbau, insbesondere der sächsischen Wirtschaft

essentiell. Eine reine betriebswirtschaftliche Betrachtung verbot sich (fast) von selbst.

Quellen

Befehl Nr. 124 und Instruktion zum Befehl Nr. 124 der SMAD vom 30. Oktober 1945 und Befehl Nr. 126 der SMAD vom 31. Oktober 1945.

Groß, Reiner: Geschichte Sachsens. Sonderausgabe der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung. 2007. S 287.

Braun, Günter: Der Volksentscheid in Sachsen am 30. Juni 1946. In: Broszat, Martin; Weber, Hermann (Hrsg.): SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945–1949. 1993. S. 382.

Ebenda. S. 395.

Gesetz über die Übergabe von Betrieben von Kriegs- und Naziverbrechern in das Eigentum des Volkes vom 30. Juni 1946. In: Gesetz- und Verordnungsblatt des Landes Sachsen. 1946. S. 305. sowie Verordnung zur

Durchführung des Gesetzes vom 30. Juni 1946 über die Übergabe von Betrieben von Kriegs- und Naziverbrechern in das Eigentum des Volkes vom 18. Juli 1946 in: Gesetz- und Verordnungsblatt des Landes Sachsen. 1946. S. 425.

Kreisleitung Stollberg der SED. Kommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung (Hrsg.). Brüder, in eins nun die Händel! Der Kampf für eine antifaschistisch-demokratische Ordnung und um die Einheit der Arbeiterklasse im Kreis Stollberg (1945-1946). Oelsnitz 1976. S 32ff.

Mayer, Thomas: Geschäfte mit dem schwarzen Gold. In: Leipziger Volkszeitung 2006. Ebenda.



TRACHTEN SEILER

Maßschneiderei & Landhausmoden & Stickservice

Wir fertigen nach Maß:



Freiberger Bergkittel
aus schwarzen Tuchloden verziert mit schwarzen Effekten
schwarze Seidenkrawatte mit gold-fbg. Eisen & Schlegel



Freiberger Hüttenkittel
aus grauen Tuchloden verziert mit silbergrauen Effekten
silbergraue Seidenkrawatte mit Hüttenzeichen



**NEU! Metallknöpfe
mit Hüttengezäh**



Das besondere Kleidungsstück für festliche und offizielle Anlässe!

TRACHTEN - UNIFORMEN - LANDHAUSMODEN

09496 Marienberg Baderstraße 5 Tel.03735-22817 www.trachten-seiler.de

70 JAHRE BERGMANNSTREFFEN IM ZWICKAUER STEINKOHLNREVIER

von Karl-Heinz Baraniak

Der traditionelle Frühschoppen zum Tag des Bergmanns- und Energiearbeiter 2021 fand nach langer Corona-Pause mit einer großen Resonanz statt. Zum 70. mal feierten wir, am Sonntag dem 11. Juli 2021, im Zwickauer Steinkohlenrevier den Tag des Bergmanns. Für uns als ehemalige Bergleute, als bergmännische Traditionspfleger, Grund genug diesen Tag im Festzelt am Heimat- und Bergbaumuseum Reinsdorf würdig zu begehen.

Glockenschlag 10 Uhr eröffneten die Scheffelberger Blasmusikanten, die Oldies des Jugendblasorchester Zwickau mit dem Zwickauer Bergmarsch den musikalischen Frühschoppen. Beschwingte Melodien, vor allem Bergmärsche folgten.

Absoluter Höhepunkt im Programm, war der „Arschledersprung“ unserer Zwickauer



Aufnahme der Oberbürgermeisterin Constance Arndt in den Steinkohlenbergbauverein
Fotos: Lutz Eßbach

Oberbürgermeisterin, Constance Arndt, der traditionell ihre Aufnahme in unseren Steinkohlenbergbauverein besiegelte. Die feierliche Übergabe eines Offizianten-Bergkittels an sie, zur Wahrung der Tradition und Bergbaugeschichte im Zwickauer Steinkohlenrevier, wurde mit Jubel und viel Applaus des zahlreich anwesenden Publikums gewürdigt.

Geehrt wurde auch der Ehrenvorsitzende des Jugendblasorchesters Zwickau, Günter Haubold, für seine Jahrzehnte währende wirksame Zusammenarbeit im Interesse der bergmännischen Traditionspflege, mit der



Glückwünsche nach der Übergabe des Bergkittels

Ehrennadel des Steinkohlenbergbauverein Zwickau anlässlich seines 80. Geburtstages. Das schwungvolle zweistündige Programm endete mit der Hymne der Bergleute, dem Steigmarsch. Es war ein begeisternder Vormittag zu dem unsere Bergkameraden, wie sie meinen aus Tradition, Selbstbewusstsein und Freude zusammenkommen und weil sich immer noch Ereignisse aus der gemeinsamen Erinnerung ausgraben lassen.

Die neue Informationsschautafel an der Pöhlauer Straße, Zwickau

Ein weiterer Höhepunkt des Bergmannstages 2021 war die offizielle Übergabe einer Informationsschautafel „Das Viadukt der Brückenbergbahn über das Pöhlauer Tal“ an der ehemaligen Brücke, Pöhlauer Straße, Zwickau durch die Oberbürgermeisterin Constance Arndt. Zahlreiche Bürger nahmen an der feierlichen Einweihung dieser Tafel teil.



Übergabe der Informationsschautafel „Das Viadukt der Brückenbergbahn über das Pöhlauer Tal“ an der ehemaligen Brücke, Pöhlauer Straße, Zwickau

Diese neue Informationsschautafel an der Sächsischen Kohlenstraße im Abschnitt des Zwickauer Steinkohlenrevieres, ist in ehrenamtlicher Zusammenarbeit mehrerer Wissensträger in Regie des Steinkohlenbergbauvereins Zwickau entstanden und zeigt in zahlreichen Bildern den ehemaligen Streckenverlauf und die damaligen Betriebe die durch die Eisenbahn im Laufe der

Zeit bedient wurden. Unterstützt wurde dieses Projekt durch die ZEV Zwickauer Energieversorgung GmbH, die Gemeinde Reinsdorf und unseren Zwickauer Steinkohlenbergbauverein.

Bergmannsdank sagen wir allen Beteiligten auch im Namen nachfolgender Generationen. Denn für diese möchten wir mit dieser Informationsschautafel ein Fenster in die Geschichte der über 650 Jahre währenden Steinkohlenproduktion in unserer Region offenhalten.

Eröffnung der Sonderausstellung „DAS SCHWARZE GOLD“

Um 15.00 Uhr wurde die Sonderausstellung „Das Schwarze Gold“ eröffnet. Ein straffes ereignisreiches Programm an diesem Sonntag. In der Ausstellung über das Zwickauer Steinkohlenrevier sind insbesondere die regionale Bergbaugeschichte, das Leben der Bergleute am Ende des 19. Jahrhunderts, die Oberhohndorf-Reinsdorfer Kohleisenbahn, Steinkohlenschächte und Halden von Reinsdorf in Informationstafeln, Modellen, Bildern und anderen bergbautypischen Gegenständen und Utensilien zusehen. Die Ausstellung wurde vom Heimat- und Bergbauverein Reinsdorf gestaltet. Unterstützt wurden sie dabei vom Steinkohlenbergbauverein Zwickau, dem Modellbahnclub Zwickau, der Tourismusregion Zwickau und Förderverein Matthäuskirche Bockwa.



H0-Modellbahnanlage des Modellbahnclub Zwickau e.V. nach Motiven der Oberhohndorf-Reinsdorfer Kohleisenbahn



2022

SÄCHSISCHER LANDESVERBAND DER BERGM

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1 Sa <i>Neujahr</i>	1 Di	1 Di <i>Fastnacht</i>	1 Fr	1 So <i>Tag der Arbeit</i>	1 Mi
2 So	2 Mi	2 Mi <i>Aschermittwoch</i>	2 Sa	2 Mo	2 Do
3 Mo	3 Do	3 Do	3 So	3 Di	3 Fr
4 Di	4 Fr	4 Fr	4 Mo	4 Mi	4 Sa
5 Mi	5 Sa	5 Sa	5 Di	5 Do	5 So <i>Pfingstsonntag</i>
6 Do <i>Heilige Drei Könige</i>	6 So	6 So	6 Mi	6 Fr	6 Mo <i>Pfingstmontag</i>
7 Fr	7 Mo	7 Mo	7 Do	7 Sa	7 Di
8 Sa	8 Di	8 Di	8 Fr	8 So	8 Mi
9 So	9 Mi	9 Mi	9 Sa	9 Mo	9 Do
10 Mo	10 Do	10 Do	10 So	10 Di	10 Fr
11 Di	11 Fr	11 Fr	11 Mo	11 Mi	11 Sa
12 Mi	12 Sa	12 Sa	12 Di	12 Do	12 So
13 Do	13 So	13 So	13 Mi	13 Fr	13 Mo
14 Fr	14 Mo	14 Mo	14 Do	14 Sa	14 Di
15 Sa	15 Di	15 Di	15 Fr <i>Karfreitag</i>	15 So	15 Mi
16 So	16 Mi	16 Mi	16 Sa	16 Mo	16 Do
17 Mo	17 Do	17 Do	17 So <i>Ostersonntag</i>	17 Di	17 Fr
18 Di	18 Fr	18 Fr	18 Mo <i>Ostermontag</i>	18 Mi	18 Sa
19 Mi	19 Sa	19 Sa	19 Di	19 Do	19 So
20 Do	20 So	20 So <i>Frühlingsanfang</i>	20 Mi	20 Fr	20 Mo
21 Fr	21 Mo	21 Mo	21 Do	21 Sa	21 Di <i>Sommeranfang</i>
22 Sa	22 Di	22 Di	22 Fr	22 So	22 Mi
23 So	23 Mi	23 Mi	23 Sa	23 Mo	23 Do
24 Mo	24 Do	24 Do	24 So	24 Di	24 Fr
25 Di	25 Fr	25 Fr	25 Mo	25 Mi	25 Sa
26 Mi	26 Sa	26 Sa	26 Di	26 Do <i>Christi Himmelfahrt</i>	26 So
27 Do	27 So	27 So <i>Beginn der Sommerzeit</i>	27 Mi	27 Fr	27 Mo
28 Fr	28 Mo <i>Rosenmontag</i>	28 Mo	28 Do	28 Sa	28 Di
29 Sa		29 Di	29 Fr	29 So	29 Mi
30 So		30 Mi	30 Sa	30 Mo	30 Do
31 Mo		31 Do		31 Di	

Schulferien in Sachsen: Winterferien: 14. bis 25. Februar • Osterferien: 15. bis 22. April • Unterrichtsfreier Tag: 27. Mai • Sommerferien: 27. Mai bis 31. August



Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 Fr	1 Mo	1 Do	1 Sa	1 Di <i>Allerheiligen</i>	1 Do
2 Sa	2 Di	2 Fr	2 So	2 Mi	2 Fr
3 So	3 Mi	3 Sa	3 Mo <i>Tag der Deutschen Einheit</i>	3 Do	3 Sa
4 Mo	4 Do	4 So	4 Di	4 Fr	4 So <i>2. Advent</i>
5 Di	5 Fr	5 Mo	5 Mi	5 Sa	5 Mo
6 Mi	6 Sa	6 Di	6 Do	6 So	6 Di
7 Do	7 So	7 Mi	7 Fr	7 Mo	7 Mi
8 Fr	8 Mo	8 Do	8 Sa	8 Di	8 Do
9 Sa	9 Di	9 Fr	9 So	9 Mi	9 Fr
10 So	10 Mi	10 Sa	10 Mo	10 Do	10 Sa
11 Mo	11 Do	11 So	11 Di	11 Fr	11 So <i>3. Advent</i>
12 Di	12 Fr	12 Mo	12 Mi	12 Sa	12 Mo
13 Mi	13 Sa	13 Di	13 Do	13 So <i>Volkstrauertag</i>	13 Di
14 Do	14 So	14 Mi	14 Fr	14 Mo	14 Mi
15 Fr	15 Mo <i>Mariä Himmelfahrt</i>	15 Do	15 Sa	15 Di	15 Do
16 Sa	16 Di	16 Fr	16 So	16 Mi <i>Buß- und Bettag</i>	16 Fr
17 So	17 Mi	17 Sa	17 Mo	17 Do	17 Sa
18 Mo	18 Do	18 So	18 Di	18 Fr	18 So <i>4. Advent</i>
19 Di	19 Fr	19 Mo	19 Mi	19 Sa	19 Mo
20 Mi	20 Sa	20 Di	20 Do	20 So <i>Totensonntag</i>	20 Di
21 Do	21 So	21 Mi	21 Fr	21 Mo	21 Mi <i>Winteranfang</i>
22 Fr	22 Mo	22 Do	22 Sa	22 Di	22 Do
23 Sa	23 Di	23 Fr <i>Herbstanfang</i>	23 So	23 Mi	23 Fr
24 So	24 Mi	24 Sa	24 Mo	24 Do	24 Sa
25 Mo	25 Do	25 So	25 Di	25 Fr	25 So <i>1. Weihnachtstag</i>
26 Di	26 Fr	26 Mo	26 Mi	26 Sa	26 Mo <i>2. Weihnachtstag</i>
27 Mi	27 Sa	27 Di	27 Do	27 So <i>1. Advent</i>	27 Di
28 Do	28 So	28 Mi	28 Fr	28 Mo	28 Mi
29 Fr	29 Mo	29 Do	29 Sa	29 Di	29 Do
30 Sa	30 Di	30 Fr	30 So	30 Mi	30 Fr
31 So	31 Mi		31 Mo <i>Reformationstag</i>		31 Sa <i>Silvester</i>

Sommerferien: 18. Juli bis 26. August • Herbstferien: 13. bis 30. Oktober • Weihnachtsferien: 22. Dezember bis 1. Januar 2023



LBMK SACHSEN - HIGHLIGHTS TROTZ CORONA-PAUSE

von Marco Ziegenrucker

Am 17. September 2021 kamen die Musikerinnen und Musiker, sowie die fördernden Mitglieder zur alljährlichen Mitgliederversammlung des Musikkorps der Bergstadt Schneeberg zusammen. Im Hut- und Treibehaus der Fundgrube „Weißer Hirsch“ in Schneeberg-Neustädtel wurden die Jahre 2019 und 2020 ausführlich ausgewertet. Im Jahr 2020 konnte leider keine Mitgliederversammlung durchgeführt werden.

Das noch normal verlaufende Jahr 2019 begann wie immer bei uns mit dem Neujahrskonzert im Kulturzentrum „Goldne Sonne“ in Schneeberg. Mit Melodien von Strauss, Beethoven und Co. begrüßten wir mit diesem anspruchsvollen Konzert das neue Jahr. Im März veranstalteten wir das Konzert für Kinder und Schüler. Eine überaus wichtige Sache im Sinne der Nachwuchsarbeit und ferner dem Fortbestand

des Orchesters. Ebenso so wichtig in dieser Angelegenheit ist das Benefizkonzert am 1. Mai auf der Fundgrube „Rappold“ in Neustädtel. Diesmal in Zusammenarbeit mit der Bläserklasse des Gymnasiums Kirchberg. Im Juli durfte unser Blechbläserquintett gemeinsam mit dem Sächsischen Ministerpräsident Michael Kretschmer nach Baku/Aserbaidschan reisen und die Verleihung des Weltkulturerbetitels an die Montanregion Erzgebirge musikalisch zu umrahmen.

Im großen Rahmen zelebrierten wir daraufhin mit anderen Bergkapellen und Bergbrüderschaften im September auf dem Freiburger Markt den Großen bergmännischen sächsischen Zapfenstreich zur offiziellen Übergabe der Welterbekunde. Nach dem Reformationstag und dem Volkstrauertag waren wir wieder an jedem Adventswochenende unterwegs, absolvierten

Bergparaden, Adventskonzerte, Mettenschichten, erfreuten die Leute mit dem Turmblasen vom Schneeberger Rathaus und mit der aller zwei Jahre stattfindenden Bergmannsweihnacht im Leipziger Gewandhaus, welche innerhalb eines Monats komplett ausverkauft war. Das Jahr 2020 begann nichtsahnend mit dem Neujahrskonzert in normaler Art. Jedoch mussten wir bereits im März das geplante Schüler- und Kinderkonzert aufgrund der Corona-Lage absagen. Es folgten Wochen des Wartens, bis wir im Mai die Probenarbeit wieder aufnehmen konnten und unter strengen Auflagen mit Sondergenehmigung des Landratsamtes unter freiem Himmel nach dieser langen Pause erstmalig und mit großer Freude unsere geliebte Blasmusik wieder erklingen lassen durften.

Im Juni gaben wir das erste öffentliche Konzert



Das Landesbergmusikkorps Sachsen im Hut- und Treibehaus der Fundgrube "Weißer Hirsch" in Schneeberg-Neustädtel
Fotos: Marco Ziegenrucker/Landesbergmusikkorps Sachsen

auf der Schindler-Halde in der Neustädter Bergbaulandschaft vor der traumhaften Schneeburger Kulisse. Der Bergstreitag fand leider nur im kleinsten Rahmen in der St. Wolfgangskirche mit einem Berggottesdienst mit dem seltsam anmutenden Abstandsgeboten statt. Im September folgte trotz der wieder steigenden Corona-Fallzahlen ein absoluter Höhepunkt in unserer Orchestergeschichte: Die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Jubiläum der Wiedegründung des Freistaates Sachsen eröffneten wir im Auer Erzgebirgsstadion und musizierten gemeinsam u.a. den Steigmarsch und die Europahymne mit der Staatskapelle Dresden unter Leitung von Christian Thielemann. Die Verbindung mit dem Maestro hält bis heute. Er besuchte bereits die Bergstadt Schneeberg und schnupperte schon sehr wissbegierig Untertage bei einer Führung im „Weißen Hirsch“.

Im Oktober 2020 begingen wir unser 55-jähriges Orchesterjubiläum, welches wir leider nicht im großen Stil mit einem Festkonzert in geschlossenen Räumen feiern durften, aber trotzdem dankbar ersatzweise ein Unterhaltungskonzert auf dem Schneeberger Markt spielen konnten. Dies war auch zugleich unsere letzte Orchesteraktivität. Es

folgte die allseits bekannte Pause zum Leidwesen sämtlicher kulturschaffenden Akteure. Jedoch gab es dank dem Landratsamt Erzgebirgskreis einen kleinen Lichtblick vor Beginn der Adventszeit. Auf der Halde der Fundgrube Anna und Schindler in Neustädte fanden die Aufnahmen zum Imagefilm des Erzgebirgskreises mit dem Namen „1000 Lichter entzünden-Traditionen leben-Unser Erzgebirge ist Weihnachten!“ statt. Es entstand auf dem bergbaugesprägten Gelände eine atemberaubende Atmosphäre mit verschiedenen Bergkapellen und Fahnenabordnungen der Bergbrüderschaften.

Im Dezember hielt unser Blechbläserquintett die weihnachtliche Tradition hoch und musizierte vom Schneeberger Rathausurm und brachte somit ein bisschen das weihnachtliche Feeling in die Herzen der Zuhörer in dieser hoffentlich nie wieder kehrenden Zeit der Einsamkeit.

Im weiteren Verlauf dieser Mitgliederversammlung durften wir auch einige verdiente Mitglieder auszeichnen. So erhielten die Musiker, welche schon 10, 20 und auch schon 30 Jahre treu zur Stange halten eine Urkunde als Dank für ihre Leistungen und fördernde Mitglieder Dankes-Urkunden für ihre jahrelange Unterstüt-



Verleihung des Verdienstordens des Musikkorps der Bergstadt Schneeberg an LBMD Jens Bretschneider

zung. Unser 1. Vorsitzender und Chefdirigent Jens Bretschneider erhielt zur Anerkennung der musikalischen Weiterentwicklung des Klangkörpers und aufgrund seiner professionellen Leitung des Vereins als Grundlage für den Fortbestand des Orchesters die Verdienstmedaille des Musikkorps der Bergstadt Schneeberg überreicht. Jens Bretschneider leitet seit 2008 (vorerst kommissarisch, ab 2010 gewählt) das Orchester und den Verein nach der schweren Erkrankung von Hermann Schröder.

BESONDERE AUSZEICHNUNGEN

von Udo Brückner

Im Rahmen des Stadtparkkonzertes des Musikkorps der Stadt Olbernhau wurden am 29. August 2021 gleich mehrere Auszeichnungen der Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände (BDMV) an Mitglieder des Musikkorps der Stadt Olbernhau überreicht. So erhielten Sara Sitte (Saxophon/Dirigentin) und Anna-Michele Schlesinger (Klarinette/Bartionsaxophon) die Ehrennadel in Altgold für zehnjährige aktive Tätigkeit im Musikkorps. Auf 40 Jahre aktive Zugehörigkeit kann Jens Kaltofen (Dirigent und Oberbergmusikmeister) zurückblicken. Er erhielt die Ehrennadel der BDMV in Gold.

Noch zehn Jahre länger ist Gerd Reichel (Schlagzeug) dabei. Er bekam aus den Händen des Bürgermeisters Heinz-Peter Hausteil die Ehrennadel in Gold mit Diamant für 50-jährige Zugehörigkeit

im Musikkorps der Stadt Olbernhau überreicht. Damit so ein Orchester mit 60 Musikantinnen und Musikanten zwischen elf und 80 Jahren gut funktioniert, gibt es in Olbernhau einen sechsköpfigen Vorstand. Diesem gehören seit 15 Jahren Dirk Müller als Schatzmeister und Enrico Schuhmann als Jugendwart an. Für die 15-jährige ehrenamtliche Tätigkeit zum Wohle der Musik wurde beiden die Verdienstmedaille in Silber der BDMV verliehen.

Seit 1991 ist Udo Brückner der Vorstandsvorsitzende des Musikkorps der Stadt Olbernhau. Er hat das Orchester in einer schwierigen Zeit übernommen und in den letzten 30 Jahren einen großen Anteil an der Entwicklung des heutigen Musikkorps zu einem überregionalen bekannten und erfolgreichen Blasorchesters.



Udo Brückner (mitte) und Jens Kaltofen (rechts) sind seit 30 bzw. 25 Jahren für Ihr Musikkorps in ehrenamtlichen Funktionen. Über die Auszeichnung freut sich aus der 2. Vorstand Tony Fritzsche • Foto: Sven Matthes (MKO)

In Würdigung der Leistungen in der ehrenamtlichen Tätigkeit als Vorstandsvorsitzender des Botschafters des Erzgebirges erhielt Udo Brückner die Verdienstmedaille der BDMV in Gold mit Diamant aus den Händen des Olbernhauer Bürgermeisters Heinz-Peter Hausteiner. Nur mit einem starken Team und mit vielen zu

begeisterten Musikanten und „Mitmachern“ ist so eine Orchesterentwicklung möglich, so Udo Brückner und einen ganz, ganz großen Anteil daran hat die musikalische Leitung eines Orchesters. Und diese liegt seit nunmehr 25 Jahren in den Händen von Jens Kaltfofen. Der Hauptbrandmeister der Feuerwehrmusik

und Oberbergmusikmeister erhielt dafür die goldene Dirigentennadel der Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände überreicht. Alle ausgezeichneten erhielten langanhaltenden Beifall der Musikanten und des Publikums zum Stadtparkkonzert, bewusst der großen ehrenamtlichen Leistungen aller ausgezeichneten.

MUSIKKORPS SAMMELT FÜR HOCHWASSEROPFER

von Udo Brückner

Zu seinem ersten Auftritt 2021 vor heimischer Kulisse hat das Musikkorps der Stadt Olbernhau anstelle der Sammlung für die Nachwuchsarbeit im Orchester, in diesem Jahr für die Hochwasseropfer in Rheinland-Pfalz um Spenden gebeten.

Der erste Auftritt nach neun Monaten Zwangspause war ein toller Erfolg. Über 400 Zuhörer kamen in das Rittergut in Olbernhau. Trotz Zwangspause sind nur ganz wenige Musikanten aus dem Orchester ausgeschieden, wie Moderator und Vorstandsvorsitzender Udo Brückner betonte. Und so kam es im Rahmen des Stadtparkkonzertes immerhin zu fünf Uraufführungen.

Ein Publikumsrenner war u.a. der Marsch „Berliner Luft“. In dem zweistündigen Konzert war von einer so großen Zwangspause und der vorangegangenen Urlaubszeit nichts zu spüren. Die 45 Musiker auf der Bühne unter dem Zeltdach im Rittergut waren bestens aufgelegt und überzeugten einmal mehr mit ihrer Vielseitigkeit vom zünftigen Marsch, über moderne Polken, Walzer, bis Operette und Popmusik.

Egal ob Das große Medley „Im weißen Rössel am Wolfgangsee“, die 80er-Jahre Kult-Hits oder „Don't Stop Me Now“ von Queen, das Publikum feierte sein Stadtorchester. Auf den Spendenaufruf konnten hin konnten zum Konzert 1.550,40 Euro eingesammelt und auf das Spendenkonto überwiesen werden. Der nächste Auftritt des Olbernhauer Musik-



Das Musikkorps zum Stadtparkkonzert am 29. August 2021 in Olbernhau • Foto: Sven Matthes (MKO)

korps führte die Musikanten nach Prag, wo sie am 11. September 2021 gemeinsam mit der Kulturhauptstadt Chemnitz 2025 mit einer Ankunft der „Friedensfahrt Chemnitz-Prag“ für das Großereignis im Jahr 2025 warben.

Mit dabei waren auch die Freiburger Bergänger und die Olbernhau haben die Flyer in tschechischer Sprache für den 6. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knapentag, welcher dann genau in einem Jahr (Sept. 2022) stattfinden wird, im Gepäck.

WELTERBE LEBEN UND TRADITION PFLEGEN

von Wolfgang Prehl

Seit dem Jahr 2002 werden alljährlich von den Kirchberger Natur- und Heimatfreunden mit der Einweihung des Natur- und Bergbaulehrpfades sowie der Gründung der Kirchberger Bergbrüderschaft im Hohen Forst auf dem Vereinsgrundstück Zechenplatz mit Vereinsbergwerk Engländerstolln Veranstaltungen durchgeführt. Hier werden vom Verein immer im Komplex die Fachbereiche Naturschutz, Bergbau- und Heimatgeschichte der Öffentlichkeit dargestellt.

Bisherige Höhepunkte waren die Öffnung des Engländerstollns im Jahr 2003, der Bau unseres Huthauses auf dem Zechenplatz im Jahr 2014, der grundlegende Ausbau des Wetterschachtes 2016 und die Verleihung des Welterbetitels Montanregion Erzgebirge im Jahr 2019. Ein besonderer Besuchermagnet im Rahmen der durchgeführten Veranstaltungen, die stets Volksfestcharakter haben, ist die Vermittlung und Darstellung unserer erzgebirgischen Traditionen des Fachbereiches Bergbau mit seiner über 800-jährigen Geschichte, angefangen vom Silberbergbau im 13. Jahrhundert bis zur Wolframiterkundung im 20. Jahrhundert, die auf dem Natur- und Bergbaulehrpfad im Boden-



Arschledersprung: Aufnahme der Kinder als Knappen in die Kirchberger Bergbrüderschaft mittels Arschledersprung • Fotos: Wolfgang Prehl/Kirchberger Bergbrüder

denkmal sowie im Vereinsbergwerk Engländerstolln durch Führungen unserer Vereinsmitglieder. Auch dieses Jahr zum Tag des offenen Denkmals am 12. September konnte unser Verein im Hohen Forst wieder ca. 500 Besucher begrüßen und unser Vereinsleben kennenlernen. Besonders erfreulich war die Aufnahme von sechs neuen Mitgliedern in die Kirchberger

Bergbrüderschaft, davon vier Kinder. Auch in den nächsten Jahren haben wir große Aufgaben geplant: den Ausbau unseres Vereinsbergwerkes Engländerstolln zum Besucherbergwerk, Baumaßnahmen zur Erweiterung unseres Huthauses und die Feierlichkeiten im Jahr 2022 zum 20-jährigen Jubiläum der Kirchberger Bergbrüder.



Schaufelschlag: nach dem Arschledersprung erfolgt der Schlag mit dem Hammer auf die Schaufel



**Erzgebirgische
Bergbauagentur**

**Mineralien
Bergbau - Souvenirs**

- Gerät
- Trachtenzubehör
- Literatur
- Vorträge

Inhaber: Jens Weißbach
Ratsseite-Dorfstraße 112
09496 Marienberg OT Pobershau
Tel.: 0173 8378425

info@bergbau-agentur.de | www.bergbau-agentur.de

UNVERGESSEN

von Konrad Stahl

Am 13. Februar 2022 wäre der erste deutsche Kosmonaut Dr. Sigmund Jähn 85 Jahre alt geworden. Leider entschied der Bergfürst anders und riss ihn unvermittelt am 21. September 2019 aus seinem Leben. Viele Menschen, nicht nur aus den neuen Bundesländern verbinden mit ihm Erinnerungen an bewegende Begegnungen und beeindruckende Erlebnisse. In seiner Bescheidenheit, Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit war er für Viele Vorbild. Besonders mit seiner vogtländisch/erzgebirgischen Heimat fühlte er sich stets eng verbunden. Wenn er zuhause in seinem Morgenröthe-Rautenkranz sein konnte, in seinen heimischen Wäldern unter seinen Leuten, fühlte er sich wohl, fand innerliche Ruhe und tankte Kraft. Auch wenn der Aufenthalt oft nur kurz war, ein Besuch im Radonbad Bad Schlema stand immer auf seinem Programm.

Gern saß er in geselliger Runde in seinem Wald bei einem guten Wernesgrüner Bier. Gemeinsam sangen wir die alten Weisen unseres Anton Günther. Mit der ihm eigenen Schlichtheit würdigte er stets die schwere Arbeit unserer Vorfahren in den Gruben, Hütten und Hammerwerken seiner Heimat. Voller Inbrunst schmetterte er mit uns den „Steigermarsch“. Gern besuchte er Bergbrüderschaften und Knappenvereine des Erzgebirges. Hier berichtete er nicht nur über seinen Weltraumflug und seine Tätigkeit nach der Wende für die internationale Raumfahrt, sondern warb auch für seine Visionen über das friedliche Zusammenleben der Menschen auf unserer ach so zerbrechlichen Erde.



13. Juni 2008 Kosmische Bergknappen - russischer Kosmonaut Juri Gidsenko, deutscher Kosmonaut Sigmund Jähn, russischer Kosmonaut Wassili Zibljew, russischer Kosmonaut Waleri Bykowsky, tschechischer Kosmonaut Wladimir Remek (v.li.) • Foto: Konrad Stahl

Wenn er von Vertretern der Bundes- und Landesregierungen oder von den deutschen und internationalen Raumfahrtinstitutionen gefragt wurde, wo er seine Jubiläen feiern möchte, gab er nur eine Antwort: „Bei mir drham in Morgenröthe-Rautenkranz“. Immer wurde dann daraus ein Volksfest mit Astronauten und Kosmonauten aus aller Welt zum Anfassen. Natürlich durfte das Programm von seinen eigenen Leuten aus der Heimat gestaltet werden. So hatten auch wir – der Bergmannschor und Männergesangverein „Sachsentreue“

Neuwürschnitz bei solchen Gelegenheiten unsere Aufwartung zu machen. Zu seinem 30-jährigen Flugjubiläum 2008 gestalteten wir gemeinsam mit dem Bergmusikcorps „Glück Auf“ Oelsnitz einen zünftigen Frühschoppen im aus allen Nähten platzenden Festzelt. Es war für alle Beteiligten ein unvergessliches Erlebnis. So wir unser Sigmund lebte so starb er – still und ohne viel Aufsehen. Es war für uns Bergsänger Ehre und Verpflichtung zugleich, seiner Gedenkveranstaltung im November 2019 in Morgenröthe-Rautenkranz einen würdigen Rahmen zu geben.

MUSEUM URANBERGBAU in Bad Schlema

Bergstraße 22 • 08301 Bad Schlema

www.museum-uranbergbau.de

Öffnungszeiten:

Montag - Donnerstag: 9:00 bis 17:00 Uhr, Samstag, Sonntag und Feiertag: 10:00 bis 17:00 Uhr
Führungen außerhalb der genannten Zeiten nach Vereinbarung.

Tel.: 03771 290223

Große Mineraliensammlung der Wismut GmbH

08118 Hartenstein

Besichtigung nach Voranmeldung unter: 037605 80-666



FAMILIENTAG ENTLANG DES ROTHSCHÖNBERGER STOLLNS

von Andreas Riedel

Der 3. Familientag des Kooperationsprojektes „Berggeschrey“ ist am 12. September 2021 entlang des Rothschönberger Stollns erfolgreich durchgeführt worden - herzlichsten Dank an alle Beteiligten!

Zu den vier Veranstaltungsorten des Familientages (Dreibrüderschacht in Zug, Erzwäsche/ Siedlerverein und Verein VII. Lichtloch in Halsbrücke sowie der Verein IV. Lichtloch in Reinsberg) kamen von 10-17 Uhr insgesamt ca. 2.500 Besucher.

Die vielfältigen Attraktionen und Mitmachangebote, die musikalischen Darbietungen und die Führungen auf den Schauanlagen begeisterten Alt und Jung zugleich. Ein besonderer Höhepunkt war die öffentliche Übergabe der Förderbescheide aus dem Kleinprojektfonds "BergbauErbe"



an zehn ehrenamtlich tätige Bergbauvereine. Das schöne Wetter brachte wohl auch zahlreiche Interessierte dazu, mittels sonntäglicher Fahrradtour den Familientag zu besuchen. Eine fröhliche und entspannte Stimmung war über den Vereinsgeländen spürbar, was nicht nur an der guten gastronomische Versorgung lag, sondern insbesondere an der herzlichen Betreuung der Vereinsmitglieder vor Ort, und nicht zuletzt auch an den vielen Kindern und Jugendlichen. Lebhaftes Treiben, lachende Gesichter und gute Laune zeugten von einem gelungenen Familientag. Über den QR-Code ist eine Zusammenfassung mit Interviews und spezifischen Informationen zu den Veranstaltungsorten zu finden: Schließlich sei nochmals den 80-100 ehrenamtlich Tätigen gedankt - für das tolle Mitwirken, das Engagement und die aktive Mitarbeit. Auf zukünftige Veranstaltungen freuen wir uns!



Übergabe der Förderbescheide aus dem Kleinprojektfonds „BergbauErbe“ • Fotos: Andreas Riedel/ Kooperationsprojekt „Berggeschrey“

DER SCHACHT RUFT – DIE BESUCHER KOMMEN

von Gerold Riedl

Die Hürden für eine Besucheröffnung waren hoch und das ständige Auf und Ab der Inzidenzregelungen streuten große Unsicherheit nicht nur bei uns, vielmehr beim Publikum. Der „Neustart“ erfolgte dann zum „Tag der Schauanlagen im Freiburger Land“ am 4. Juli 2021, dessen Koordination in den Händen der Saxonia-Freiberg-Stiftung lag, mit Voranmeldung per Mail. Es war ein anstrengend schöner Tag, denn die

Besichtigungstouren waren gut ausgelastet und es gab auch für die Besucher sichtbar neues zu sehen. Wie bereits berichtet, hatten die Vereinsmitglieder den Lockdown gut genutzt.

So konnten im mehr als 250 Jahre alten Friedrichschacht die gesamte Fahrung (Umstiegsbühnen) erneuert werden und damit der Zugang zu Sachzeugen aus 800 Jahren Bergbaugeschichte

im Wildemann-Stolln gesichert werden. Nach mehr als sieben Monaten Liegezeit vor Ort konnte nun endlich die Besucherjungfernfahrt des neuen Bootes durchgeführt werden und die Besucher über die neuen Fahrtenbühnen mit neuen Fahrten im Clementine-Kunst- und Treibeschacht sicher wieder aus der Grube geleitet werden. Diese Maßnahme konnte mit Unterstützung des Vereins Mon-



Besucherguppe im neuen Boot • Fotos: Gerold Riedel

tanregion Erzgebirge umgesetzt werden. Die darauffolgenden Besichtigungstage wurden auch gut von den Besuchern angenommen. Und es zeigte sich einmal mehr, dass die Pflege der Webseite gerade unter solchen kurzlebigen Rahmenbedingungen ein Schlüssel zum Erfolg ist. Dennoch ist die Verunsicherung über geltende Regeln groß, was manchen dann doch dazu bewegt, nicht zu kommen, weil eine Voranmeldung per Mail zu bürokratisch erscheint und das spontane Ausflugsverhalten einschränkt. So verwundert es nicht, das die Besucherzahlen auch hinter den Erwartungen bleiben.

Natürlich nehmen viele die Hintergrundarbeit wenig oder gar nicht wahr: Anfragen beantworten, Terminbuchungen einarbeiten, Information und Einteilungsplan der Bergführer... Hygienekonzept umsetzen...



Ein Teil der neuen Schachtfahrt bei der Einfahrt

Wir freuen uns über eine gelungene „Wiederbelebung“ und wünschen uns, das wir unsere ausgefallenen Veranstaltungen bald nachholen können.



Foto 4: „Belagerung“ am Schachthaus durch eine Schulklasse aus der Jugendherberge Falkenhain

Fotowettbewerb „Mein Herzschlag“ läuft noch bis 31.01. 2022

An dieser Stelle soll noch einmal daran erinnert werden, das der aktuelle Fotowettbewerb der Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine noch bis zum 31. Januar 2022 läuft. Mitglieder des SLV können sich mit bis zu drei Fotos zum Thema „Mein Herzschlag“ daran beteiligen. Die genauen Teilnahmebedingungen sind im Bergglöckchen 1/2021 auf Seite 60 abgedruckt. Die Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ erwartet eure rege Teilnahme am Wettbewerb. Die Siegerfotos werden in der Ausgabe 1/2022 des Bergglöckchen, die am 30. April 2022 erscheint, abgedruckt. Außerdem werden auf der Landesdelegiertenversammlung in Stollberg alle Einsendungen ausgestellt.

Einsendungen:

Einsendungen bitte ausschließlich per Post an:
 Andreas Rösse
 - Leiter der Arbeitsgruppe „Berg- und Hüttenmännische Schauanlagen“ -
 Am Floßgraben 21
 08301 Aue-Bad Schlema

BERGMEISTER-POKAL

von Udo Brückner

Alle Vereine des Sächsischen Landesverbandes sind eingeladen eine Mannschaft für den Bergmeisterpokal 2022 zu stellen. Im Rahmen des 6. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentages wird dieser traditionelle Wettstreit am Sonnabend, den 10. September 2022 (nachmittags) in Olbernhau ausgetragen. Gemeinsam mit der Historischen Berg- und Hüttenknappschaft Seiffen lädt die Saigerhüttenknappschaft Olbernhau-Grünthal dazu in den Welterbe-Bestandteil Saigerhütte ein.

Bei diesem Wettstreit sind diesmal ausschließlich hüttenmännische und hüttenmusikalische Wettbewerbe zu bestreiten. So wird es z.B. den Wettbewerb vom Holz zum Silber geben, wo Schnelligkeit und Kondition gefragt sein wird. Eine weitere Disziplin wird

das Kupferschmieden sein, welches Olbernhau-Grünthal zum Kupferzentrum Europas machte. Aber auch die Bergmusik wird in einem Wettbewerb eine Rolle spielen. Ausgelobt wird bei diesem Wettstreit der Bergmeisterpokal in Form des Saigerhüttenpokals – natürlich nicht das Original aus dem „Grünen Gewölbe“ in Dresden, aber man darf gespannt sein. Erinnerungspräsente und Urkunden winken natürlich für alle teilnehmenden Mannschaften. Dazu gehört ganz sicher auch der eigens für den Bergmannstag destillierte „Olbernhauer Kupfertropfen“. Die Ausschreibung zur Anmeldung erfolgt in der nächsten Ausgabe des Bergglöckchens (1/2022). Anmeldungen für den Bergmeisterpokal können auch schon jetzt unter bergmannstag2022@olbernhau.de vorgenommen werden.

Der bedeutendste „Willkommen“ – der Saigerhüttenpokal wurde 1625 vom Freiburger Goldschmied David Winckler angefertigt. Er ist aus reinem Silber, welches in der Saigerhütte gewonnen wurde. udem ist der Pokal, welcher in Reliefs das Saigern zeigt, vergoldet. Obenauf steht auf dem Pokaldeckel ein Hüttenmann mit Schmelzgabel und dem Kurfürstlichen Wappen. Hochrangige Gäste der Saigerhütte bekamen daraus den Willkommenstrunk bei ihrem Besuch in der kurfürstlichen Saigerhütte gereicht. Als kulturhistorisches Zeugnis des sächsischen Hüttenwesens nimmt der Pokal einen zentralen Rang ein. • Quelle und Foto: Staatliche Kunstsammlungen Dresden



© Fotograf Michael Rom

Jetzt Mitglied werden

**Jeden Tag für uns da.
Mit dem Check-up fürs Team**

Ein guter Grund zu wechseln!
Werden Sie aktiv: Wir fördern Ihre sportmedizinische Untersuchung mit bis zu 120 Euro. In jedem Alter.

Was Sie dafür tun müssen? Einfach die Krankenkasse wechseln – jetzt zur KNAPPSCHAFT!

KNAPPSCHAFT
für meine Gesundheit!

www.knappschaft.de

ERSTES AUSSTELLUNGSOBJEKT BEZIEHT SEINEN PLATZ

von Jeanette Mauermann

Am 2. September 2021 erfolgte die Umsetzung eines Großobjektes in den Neubau des Bergbaumuseums Oelsnitz/Erzgebirge. Dabei handelte es sich um die erste Rückholung eines im Zuge der Sanierung des Bergbaumuseums ausgelagerten Exponates.

Der Parallelenker-Bohrwagen PW/05 R mit Vibro-Bohrmaschine V 100/33 wurde aus dem Zwischenlager, einem Überseecontainer auf dem Museumsgelände, geholt und mittels eines Mobilkrans an seinen vorgesehenen Platz in den Neubau versetzt. Auf Grund seiner Größe und dem Gewicht musste die Umsetzung schon jetzt geschehen, bevor die Decke des Neubaus errichtet wurde.

Historie und technische Daten des Bohrwegens

Die Konstruktion und Fertigung des Raupenbohrwegens erfolgte 1955 bei der Firma SMG Salzgitter Maschinen Aktiengesellschaft, Salzgitter-Bad. Da die bedeutendsten Zulieferungsbetriebe für Bergbauausrüstung im Westen Deutschlands lagen, waren die Steinkohlenwerke in Sachsen nach dem Zweiten Weltkrieg angehalten, alle benötigten Maschinen und Aggregate gegen Devisen aus der Bundesrepublik Deutschland zu beziehen. Eine der wichtigsten Lieferfirmen für moderne Maschinen und Ausrüstung war die Salzgitter Maschinen AG, die insbesondere die wirtschaftlich rationellen Hydraulikstempel und ein umfangreiches Fertigungsangebot an Aggregaten für



Die Umsetzung des Bohrwegens dokumentierte fotografisch: Arndt Gaube



Vortrieb, Gewinnung und Förderung bereithielt. Von den für die Gesteinsaufahrungen sehr zweckmäßigen und günstigen Bohrwegens gelangten ab 1955 mehrere in die DDR zum VEB Steinkohlenwerk Martin-Hoop in Zwickau. Die Angebote liefen über das Ministerium für Schwerindustrie, Hauptverwaltung Steinkohle in Berlin-Karlshorst und wurden anschließend über den Deutschen Innen- und Außenhandel DIA in Berlin abgewickelt.

Die Geräte waren entweder auf gleisgebundene Untergestelle oder auf Raupenfahrwerken aufgebracht. Es gelangten sowohl Parallelenker-Bohrwegens, als auch die Doppelsystem-Bohrwegens zum Einsatz. Vorteilhaft bei den Raupenbohrwegens war die schnelle Veränderung des Einsatzortes, aber auch die individuelle Einstellung zur anzugreifenden Ortsbrust durch Drehen des Bohrwegens auf der Stelle oder Befahren von kleinsten Kurvenradien.

Die gleisgebundenen Modelle waren hier im Nachteil. Der Maschinenrahmen war bei allen Ausführungen motorisch verschiebbar. Für die Abstützung waren schwenkbare Stützen zum Einhängen sowie Schienenklammern bei den gleisgebundenen Geräten vorhanden. Auf dem Schwenkarm mit zwangsläufiger Parallelführung konnten verschiedene dimensionierte Vibro-Bohrmaschinen für drehendes und schlagendes Bohren befestigt werden. Sie unterschieden sich durch die zu bohrenden Durchmesser und Längen. Die Ausführung V 100/33 war die größte serienmäßig angebotene Maschine. Die Aggregate wurden über Druckluft angetrieben. Am 17. Januar 1978 erfolgte die Umsetzung des Bohrwegens in das Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge. Dort konnte dieser bis zur sanierungsbedingten Schließung 2019 bei einem Rundgang durch das Anschauungsbergwerk besichtigt werden.

Bohrwagen

Gewicht	ca. 7 t
Verschiebewege Rahmen	1.300 mm
Maße	
Gesamt:	8.110 x 1.120 x 1.580 mm
Lafette:	2.190 x 1.120 x 700 mm
Schwenkarm und Hubvorrichtung:	3.470 mm
Winkel Schwenkeinrichtung	60°
Winkel Dreheinrichtung	360°

Bohrmaschine

Maße	4.230 x 430 mm
Vorschublänge	3.300 mm

DAS BERGWERK-ORGELPOSITIV IM MUSEUM PRIESTERHÄUSER AM DOMHOF IN ZWICKAU

von Claudia Rasemann

Einleitung

Das Orgelpositiv mit vier Registern ist im Obergeschoss des Museumsneubaus der Priesterhäuser im Bereich „Silberbergbau“ ausgestellt. Man könnte meinen, weil die Orgel kein Pedal hat, ist das Instrument keine „richtige“ Orgel. Pedallose Orgeln mit wenigen Registern werden auch als Positive bezeichnet.

Was macht das kleine Orgelwerk so besonders? Bevor das Positiv nach Zwickau gelangte, diente es von ca. 1900 bis 1928 in der Betstube des Huthauses der Fundgrube „Alte Hoffnung Gottes Erbstolln“ in Kleinvoigtsberg als Begleitinstrument des Choralgesanges der Bergleute. Es sind noch zwei weitere Betstuben-Positive von ehemals neun Orgeln erhalten: das Positiv im Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg (vorher Grube „Himmelsfürst Fundgrube“ bei Langenau) und das Positiv in der Betstube der Tagesgebäude des Schachtes „Alte Elisabeth“ in Freiberg, dessen Wiedereinsetzung nach vorausgegangener Restauration im Jahr 2013 gefeiert wurde. Das letztgenannte Orgelwerk wird bis in die Gegenwart für kleine Konzerte genutzt.

Weshalb befanden sich Orgeln in den Huthäusern einiger Bergwerke?

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurde durch „Paul Steigern/Bergverwaltern der Ertz-Gebürge“ angeordnet, „daß die Steiger und Häuer uff allen Zechen/ehe sie einfahren/eine Viertel-Stunde lang beten und singen sollen/welches löblich und manchen Unfall abgehalten“. Aus diesem Grund ist zu vermuten, dass in einigen größeren Huthäusern Betstuben zum Andacht halten entstanden sind. Die Bergleute bekamen gedruckte Gesangbücher und entweder übernahmen Vorsänger die Führung des Choralgesanges



Orgelpositiv im Museum Priesterhäuser Zwickau • Foto: Fotothek Museum Priesterhäuser Zwickau, 2020



Huthaus der Grube Alte Hoffnung Gottes Erbstolln in Kleinvoigtsberg. Foto: Jens Kugler, 2015

oder aber es wurden Orgelpositive aufgestellt, deren Spieler den Gesang dann leiteten. In diesem Punkt ist die Aufgabe der Orgelpositive in Bergwerk-Betstuben vergleichbar mit Kirchen-Organen. Schon Gottfried Silbermann (geboren: 14. Januar 1683 in Kleinbobritzsch, gestorben: 4. August 1753 in Dresden - bedeutendster sächsischer Orgelbauer in der

1. Hälfte des 18. Jahrhunderts) schreibt in seinem Gutachten vom 27. November 1710 über die Orgel der Kirche St. Pauli in „Leipzig“: „Jetzo aber erfordert der neue Gottes-Dienst, theils die Gemeinde unter den Choral-Liedern in Ordnung zu halten, (...), ein stärkeres, angenehmeres, vollkommeneres, (...) Werk.“ Handschriftliche und gedruckte Noten, die einst beim Gesang und Orgelspiel in der Kleinvoigtsberger Betstube Verwendung fanden, befinden sich noch in Privatbesitz.

Text auf einer alten Liedertafel, Alte Hoffnung Gottes Fundgrube, Kleinvoigtsberg:

„An den schönen morgen gott des himmels und der erden vater führe mich o herr und leite meinen gang nach deinem wort sei und bleibe du auch heute mein beschützer und mein hort nirgends als bei dir allein kann ich recht bewahret sein.“

Das Huthaus

Unter dem Namen „Alte Hoffnung Gottes Erbstolln“ kam es 1741 zu einer Neuaufnahme des Bergbaus. 1769 wurde das Huthaus errichtet und ab dem Jahr 1773 wird eine Betstube ausdrücklich

genannt. Huthäuser hatten mehrere Funktionen – sie waren Verwaltungsgebäude, Aufbewahrungsort der Gezähe, Beherbergungsort der Betstube u. a.

Wird das Kleinvoigtsberger Huthaus durch den Hauseingang auf der Südseite des Gebäudes betreten, so befand sich, von diesem Standort aus betrachtet, die Betstube rechts im Erdgeschoss. Die Orgel (mit den Maßen: Länge = 148 cm, Höhe = 215 cm, Tiefe = 64 cm) stand an der nördlichen Außenwand des Huthauses und der Raum (ca. 3 m) zwischen Orgel und der Außenwand nach Osten wurde durch den Verschlag für das Orgelgebläse komplett ausgefüllt.

Der Erbauer des Positivs

Die Frage: Wer der Erbauer des Positivs ist? - ist nicht so leicht zu beantworten, denn es gibt keine gesicherten Hinweise auf die Identität seines Schöpfers. Wesentliche Eigenschaften (Pfeifenwerk, Traktur, Registerzüge und Prospekt) weisen auf Christian Friedrich Göthel. Er baute im Jahr 1830 sein Opus 1, ein Positiv, für die Grube „Churprinz“ in Großschirma. Die Grube „Churprinz“ wurde im Jahr 1900 stillgelegt. Danach kam das Werk

SCHWARZE DIAMANTEN

KÖSTLICHKEITEN AUS DEM SCHACHT

Im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge gibt es Köstlichkeiten aus der Region zu entdecken. Unter dem Label „Schwarze Diamanten“ bietet das Museum raffinierte Produkte zum Essen und Trinken mit ganz besonderen Namen an. Ob herzhaft, süß oder würzig – für jeden Geschmack ist etwas dabei. „Kumpelwürze“, „Steigerpaste“, „Schwarzes Gold“ und weitere Produkte finden Sie im Museumshop oder online auf:

WWW.BERGBAUMUSEUM-OELSNITZ.DE

Bergbaumuseum
Oelsnitz/Erzgebirge
Pflöckenstraße
09370 Oelsnitz/Erzgeb.

zur Grube „Alte Hoffnung Gottes Erbstolln“ in Kleinvoigtsberg. Ob dies durch Verkauf oder Schenkung geschah, ist nicht belegt. In bis zum Jahr 1915 erhaltenen Geschäftsberichten der Grube wird das Orgelwerk nicht erwähnt, somit ist zu vermuten, dass das Instrument als Geschenk (gegebenenfalls als Privaterwerbung) zur Grube kam. Dort ist das Instrument bis zum Jahr 1928 gespielt worden. Noch im Jahr 1928 verkaufte man das Werk zu einem nicht ermittelbaren Preis an das Städtische Museum Zwickau. Belegt ist auch, dass gegen den Verkauf der Orgel Beschwerde geführt wurde.

Christian Friedrich Göthel

Christian Friedrich Göthel wurde am 6. August 1804 in Borstendorf geboren und ist am 13. November 1873 in Borstendorf verstorben. Er wurde von seinem Vater zum Geigen- und Leierkastenmacher ausgebildet. Das für den Orgelbau notwendige Wissen und die handwerklichen Fähigkeiten hat sich Göthel selbst vermittelt, indem er in der Umgebung seines Heimatortes die Kirchenorgeln untersuchte. Göthel schuf 28 Orgeln (ohne Drehorgeln). Seine mit 34 Registern größte Orgel in der evangelischen Stadtkirche von Augustusburg ist im Jahr 1893 zusammen mit der Kirche verbrannt.

Das Orgelpositiv

Wie eingangs schon kurz erwähnt, verfügt das Positiv über vier Register - je zwei Registerzüge links und rechts des Manuals/der Tastatur. Die Register bestimmen den Klang einer Orgel und können beim Spiel einzeln oder gemeinsam gezogen werden. Alle Register zusammen ergeben die Disposition.

„Grüße vom Arschleder“

Unter der Überschrift „Grüße vom Arschleder“ entstand einst in der SDAG Wismut eine Sammlung nicht immer bierernst zu nehmender Begriffe aus der Bergmannssprache, die 1996 der damalige Fremdenverkehrs- und Kulturverein der Bergstadt Schneeberg als Postkartensammlung herausgab. In loser Folge drucken wir Auszüge als Reprint. Heute: L wie Lutte.

Das Instrument besitzt folgende Register:

Links oben:	Gedeckt	8 Fuß	Rechts oben:	Flöte	8 Fuß
Links unten:	Principal	2 Fuß	Rechts unten:	Gedeckt	4 Fuß

Die Registerbezeichnungen stehen auf in die Registerknöpfe eingelassenen runden Porzellantäfelchen. Die Zinnpfeifen des Orgelprospekts, das äußere Erscheinungsbild der Orgel, sind original erhalten. Dies ist insofern bemerkenswert, da im Jahr 1917 auf Anordnung nicht nur Kirchenglocken sondern auch die zinnernen Prospektpfeifen für Kriegszwecke abzugeben waren.

Das Museum Priesterhäuser Zwickau

Die Orgel ist mit Ausnahme der Windversorgung/Bälge weitestgehend im Original erhalten. Das Positiv ist im Jahr 2012 äußerlich restauriert worden, so dass der in drei Flachfelder aufgeteilte Orgelprospekt mit seinen Schleierbrettern aus barocken Akanthusranken und einem mittig im Mittelfeld angeordnetem Blattornament mit zwei Blasinstrumenten in neuem Glanz erstrahlt.

Schluss

Dieses kleine Instrument ist ein Indiz für die orgelbauhandwerklichen Fähigkeiten seines Erbauers und ein Zeichen bergmännischer Religiosität und Kultur. Man kann mit Recht sagen: Hier begegnen



Bergleute beim Berggebet in der Betstube des Huthauses Kleinvoigtsberg
Foto: K. A. Reymann 1910/Sammlung: Jens Kugler

sich Orgelbau und Orgelmusik, seit dem Jahr 2017 immaterielles Kulturerbe, und UNESCO Welterbe Montanregion Erzgebirge/Krušnohoří. Außerdem ist die Orgel „Instrument des Jahres 2021“.

Quellennachweise

Bergarchiv Freiberg / Bleyl, Fritz: Baulich und volkskundlich Beachtenswertes aus dem Kulturgebiet des Silberbergbaues zu Freiberg, Schneeberg und Johanngeorgenstadt im sächs. Erzgebirge, Landesverein Sächsischer Heimatschutz Dresden, 1917 / Dähnert, Ulrich: Betstuben-Organwerke im Bergbauggebiet um Freiberg, in: Der Anschnitt, Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau, Bochum, 15. Jg., 1963 / Dähnert, Ulrich: Historische Orgeln in Sachsen, Ein Orgelinventar, VEB Deutscher Verlag für Musik Leipzig, 1983 / Mitteilungen von Daniel Jakob, Museumsmitarbeiter Priesterhäuser Zwickau / Mitteilungen von Albrecht Koch, Gottfried-Silbermann-Gesellschaft Freiberg / Mitteilungen von Jens Kugler, Kleinvoigtsberg / Mitteilung der Gottfried-Silbermann-Gesellschaft Freiberg / Müller, Werner: Auf den Spuren von Gottfried Silbermann, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, 8. Auflage, 1993 / Walter, Klaus: Der sächsische Orgelbauer Christian Friedrich Göthel, in ACTA ORGANOLOGICA, Band 20, Gesellschaft der Orgelfreunde, 1988



ALTBERGBAU SACHZEUGEN INSTANDGESETZT

von Gerold Riedl

Einer der beeindruckendsten Grubenbaue im Schönborner Bergbauareal ist der Wildemann-Stolln. Er ist nicht nur einer der ältesten Stollen, sondern auch ein berektes Zeugnis der Entwicklung des Bergbaues in 800 Jahren in den einzelnen Betriebsperioden und deren Vortriebstechnologien. Wir haben hier mehrere typische Fundgruben, welche zu einem Bergwerk vereinigt worden sind und einige der wenigen Abbaue oberhalb des Zschopauspiegels beinhalten. Diese sind leider verbrochen.

Die größte Aktivität fand auf dem Caroline-Spat statt. Hier ist in alten Rissen ein beträchtlicher Pingenzug verzeichnet. Der wurde wohl durch die heute verbrochene Gangstrecke und mehrerer Schächte betrieben. Im Laufe der Jahrhunderte verschwanden die Sachzeugen teilweise durch intensive Landwirtschaft im Umfeld der Grube.

In dem heute noch zugänglichen Teil bis zum Friedrichschacht finden wir geschlägelte Abschnitte; mittels Handbohren und Sprengen nachgerissene Stollnteile und mittels Sprengen vollständig aufgefahrene Abschnitte. Wunderschön sind hier die ehemalige mittige und ursprünglich abgedeckte Wassersaige und Nischen zum Abstellen des Geleuchtes erhalten. Vereinzelt sind auch schöne Versinterungen entstanden.



Erneuerter Firstenverzug mit Versatzmauer im Füllort



1985: Mitglieder der damaligen Arbeitsgemeinschaft im eingezäunten Schachtgelände des Friedrichschachtes
Fotos: Gerold Riedl

Der Umstand, dass der Friedrichschacht Ende des 18. Jahrhunderts durch eine Neubelehnung durch die Gewerke ausgemauert wurde, war ein Zeichen dafür, dass die neuerliche Erschließung längerfristig angelegt war. Jedoch gingen die Gewerke wenige Jahre später aus dem Feld. Offenbar waren die Herausforderungen unter den damaligen Umständen dann doch zu groß.

Erst mit der Wiederaufnahme des Betriebes ab 1831 wurde im Wildemann-Stolln ein weiterer Vortrieb vorgenommen, um die alte Gangstrecke aufzufinden und eventuell vorhandene Erzmittel abzubauen. In dieser Betriebsperiode erreichte der Stollen eine beträchtliche Länge.

Mit der Aufgewältigung eines Stollenabschnittes 1982 bis 1984 inklusive Öffnung des verbrochenen Mundloches und der Öffnung des Friedrichschachtes 1985 hatte die damalige Arbeitsgemeinschaft „Historischer Erzbergbau“ (heutiger Verein „Alte Hoffnung Erbstolln“) eine Herausforderung angenommen und gemeistert. Die Möglichkeiten waren damals allerdings beschränkt, dauerhafte Ausbaumaterialien



Blick nach oben in den rekonstruierten Friedrichschacht mit den beeindruckenden Mauerungen aus dem 18. Jahrhundert

zu beschaffen. Das hat bis heute zur Folge, dass regelmäßig Bauteile gegen dauerhaftere Materialien ausgetauscht werden müssen. Diese Erneuerung ist noch nicht ganz abgeschlossen. In den letzten Monaten wurde nun die Schachtfahrung vollständig ausgetauscht und im Füllort der Firstenverzug mit Versatzmauer über dem Stollen ersetzt. Ein Blick im Schacht nach oben zeigt die beeindruckende Ziegelausmauerung unserer Vorfahren. Besonders die erneuerte Versatzmauer zeigt die Fähigkeiten der Vereinsmitglieder, Traditionen nicht nur zur Bergparade, sondern auch unter Tage zu leben.

BERGBRÜDER BESUCHEN TAGEBAUREGION

von Mike Rothemann

Am dritten Oktobersamstag 2021 führen die Mitglieder der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ in die Lausitzer Braunkohlelandschaft nach Welzow. Die Stadt Welzow in Brandenburg gelegen, grenzt östlich direkt an den gleichnamigen Braunkohletagebau Welzow-Süd und war der Ausgangspunkt der Erlebnis-tour. Im ehemaligen Bahnhof Welzow, wo sich das „Excursio-Besucherzentrum“ befindet, startete unsere Rundfahrt in die Kohleregion. Auf einem zum Mannschaftstransportwagen umgebauten LKW führen die Bergbrüder zum nahegelegenen Tagebau. Erster Halt war ein Aussichtspunkt, von dem man den aktiven Tagebau überblicken konnte. Von dort aus konnte die mächtige Förderbrücke F60 in ihrer vollen Größe bestaunt werden, sowie mehrere Eimerkettenbagger und Schaufelradbagger. Die Tagebautechnik sollte den Teilnehmern der Aktivtour „Kohle, Sand und Bergmannshand“ noch eindrucksvoller näher gebracht werden.

Der nächste Halt war im aktiven Tagebau, nur wenige Meter entfernt von der Förderbrücke F60. Die Förderbrücke dient dazu die Deckschichten aus Sand abzubaggern, um an das Braunkohleflöz heranzukommen. Die „F60“ kann den überdeckten Sandboden des Flözes von 60 Metern mit einem Mal abtragen. Der Abraum wird dann gleichzeitig über die Förderbrücke mittels Gurtbandanlagen auf der gegenüberliegenden Seite im Tagebau wieder verstürzt. Und damit wird der erste Grundstein zur Rekultivierung der Landschaft gelegt. Eine beeindruckende Technik, die die Ingenieure der damaligen Zeit entwickelt haben. Die Förderbrücke F60 stammt aus dem Jahr 1972 und ist fast 50 Jahre im Einsatz. Dann ging die Fahrt für die Vereinsmitglieder im Mannschaftstransportwagen weiter zu den Schaufelradbaggern, welche das 15 Meter mächtige Braunkohleflöz abbaggern. Die gewonnene Braunkohle wird dann direkt vom Bagger mit Gurtbandanlagen zu einem Bunkerplatz



Tagebau Welzow-Süd, im Hintergrund die Förderbrücke F60 und die Baggertechnik zur Gewinnung der Braunkohle • Fotos: Mike Rothemann

gefördert. Von dort aus wird die Kohle weiter transportiert, zum Kraftwerk Schwarze Pumpe und dient zur Stromerzeugung. Ungefähr 30 Prozent der gewonnenen Energie im Kraftwerk geht wieder zurück in den Tagebau. Dies ist die Menge Strom, welche die Maschinen, Bagger, Gurtförderanlagen sowie die „F60“ benötigen um die Braunkohle abzubauen. Nach der Tour im Tagebau führen die Bergbrüder weiter zum Gut Geisendorf. Dort wartete ein gemütliches Bergmannsvesper zur Stärkung auf alle. Noch vor wenigen Jahren verlief dort in unmittelbarer Nähe die Abbaukante des Tagebaus Welzow-Süd zum Gutshaus. In einer Dekade wandelte sich das Landschaftsbild vollkommen. In Begleitung eines Gästeführers verfolgten wir den Landschaftswandel. Denn am Gut Geisendorf begann der zweite Teil der Exkursion. Die Führung durch die rekultivierte Naturlandschaft des Tagebaues brachte alle Teilnehmer zum Staunen. Hügel wurden wieder aufgeschoben, Bachläufe, kleinere Seen und Wege wurden wieder angelegt, damit die Landschaft ihr vorheriges Aussehen wieder bekommt. Selbst ein Weinanbaugebiet mit einer Größe von sechs Hektar, Südhanglage,

wurde hier neu geschaffen. Aber ein Wermutstropfen bleibt trotzdem. Denn es gibt zahlreiche Gedenkstätten in der rekultivierten Landschaft, die daran erinnern sollen, wieviele Orte dem Tagebau zum Opfer gefallen sind. Den ereignisreichen Tag ließ die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ bei einem gemütlichen Bergbier und Abendbrot ausklingen.



Schaufelradbagger 1530 SRs 1301 im Kohleflöz des Tagebaus Welzow-Süd

VEREINSSPLITTER

Schneeberg: 33. öffentliches Bergquartal von Mike Rothemann

Nach langersehnter Zeit fand am vergangenen Sonntag nun endlich die sogenannte Jahreshauptversammlung der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ statt. Pandemie bedingt musste diese im vergangenen Jahr ausfallen und somit wurden die Jahre 2019 und 2020 reflektiert.

Punkt 14 Uhr eröffnet der Vorsitzende Ray Lätzsch das Quartal und trägt zunächst den Vorstandsbericht vor. In diesem betont er besonders die Arbeit des Vorstandes, aber



Auszeichnung für 30 Jahre Vereinsmitgliedschaft für Regina Drechsler • Foto: Mike Rothemann

auch die Arbeit der Mitglieder, die die Ideen des Vorstandes umsetzen. Weiterhin bedankt sich Bergkamerad Lätzsch bei den Partnern, die ein solches aufwendiges Hobby tolerieren. Das Jahr 2020 schreibt besondere Geschichte, gab es doch seit Jahrzehnten keine einzige vorweihnachtliche Bergparade. Das ist sehr tragisch, da unsere geliebte Tradition nicht weiterverbreitet werden konnte.

Trotzdem gab es einen Höhepunkt, der lange in Erinnerung bleiben wird. Der Festakt 30 Jahre Freistaat Sachsen wurde im Erzgebirgsstadion in Aue im September 2020 gefeiert. Zahlreiche Bergbrüderschaften aus dem Sächsischen Landesverband sind in das Stadion einmarschiert und gaben ein tolles Bild für tausende Zuschauer. Außerdem fuhr der Verein nach Leuben bei Dresden um gemeinsam mit der Bergkapelle Schneeberg einen bergmännischen Gottesdienst von einem befreundeten Pfarrer auszugestalten. Einen kleinen Lichtblick gab es in der Weihnachtszeit. Der Film „Tausend Lichter entzünden – Tradition leben – unser Erzgebirge ist Weihnachten“ entstand im Auftrag des Landratsamtes Erzgebirgskreis.

Auch die Bergbrüderschaft Schneeberg wirkte hier mit. Es hat sich gezeigt, dass besonders in Krisenzeiten, nach der Absage aller Bergparaden, Mettenschichten und Weihnachtsmärkte im Advent fest zusammengehalten wird.

Die Pflege einiger Objekte des Schneeberg-Neustädter sowie des Bad Schlemaer Bergbaulehrpfades sind eine weitere Aufgabe der Brüderschaft. Viele unentgeltliche Arbeitseinsätze sorgen dafür, dass die Kleinode der Schneeberger und Schlemaer Geschichte erhalten bleiben. Zahlreiche Erdbestattungen führte die Arbeitsgruppe „Bergmännische Trägergemeinschaft“ durch. Im Tagesordnungspunkt 6 und 7 standen die Ehrung verdienter Mitglieder sowie Neuaufnahmen zur Debatte. In 2020 und 2021 konnte jeweils ein neues Mitglied in den Reihen begrüßt werden. Besonders freuen kann sich in diesem Jahr die Bergschwester Regina Drechsler, die nun mehr auf 30 Jahre Vereinsmitgliedschaft zurückblickt.

Mit Grußworten von verschiedenen Gästen und dem gemeinsamen Gesang des Steigermarsches endete das 33. öffentliche Bergquartal 2021.

Neues Pflegerschaftsobjekt von Mike Rothemann

Die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ pflegen bis jetzt fünf bergmännische Objekte entlang des Schneeberg/Neustädter Bergbaulehrpfades, sowie ein Objekt in Aue-Bad Schlema. Jetzt wurde ein neuer Pflegerschaftsvertrag mit der Bergstadt Schneeberg geschlossen, welcher die Pflege der Bergbauminiaturlandschaft auf der Fundgrube Gesellschaft beschließt.

In den vergangenen Wochen wurden hier drei Arbeitseinsätze mit den Mitgliedern der Bergbrüderschaft Schneeberg durchgeführt. Unterstützung zu den Einsätzen fanden die Brüder beim CVJM Schneeberg-Neustädter, bei



der Gärtnerei Schott und der Stadt Schneeberg. Außerdem waren drei freiwillige Helfer dabei, die sich um kleinere Reparaturen an den Modellhäusern kümmerten. In den ersten beiden Einsätzen musste zunächst die Anlage der Bergbauminiaturlandschaft von sämtlichem Unkraut befreit werden. Weiterhin wurden die beiden Teiche der Anlage gereinigt. Die Teiche stellen den Filzteich und den Neuen Teich dar. Zudem musste das Wasserleitsystem komplett gereinigt werden. Durch dieses Wassersystem wird unter anderem das Wasserrad des Modellobjektes Siebenschleherer Pochwerk angetrieben, damit

sich die Hämmer bewegen, wie beim Original.

Anschließend wurden die Häuser in der Bergbauminiaturlandschaft aufgestellt. 55 historische Modelle sind in der nachgebildeten Bergbaulandschaft integriert. Die Miniaturlandschaft kann täglich von 10-18 Uhr besucht werden.

Seit 2009 steht die Bergbauminiaturlandschaft auf der Fundgrube Gesellschaft. In einem Projekt der Aktion Mensch wurden die Modelle mit Hilfe von behinderten Menschen angefertigt. Viele der aus Holz gefertigten Modellhäuser sind

aber mittlerweile so marode, dass sich eine Reparatur leider nicht mehr lohnt. Diese Häuser werden aktuell durch einen Mitarbeiter der Stadt Schneeberg und Mitglieder der Bergbrüderschaft Schneeberg aus PVC nachgebaut. Einen Unterschied sieht man bei den neuen Häusern nicht und sie sind deutlich witterungsbeständiger.

Foto Seite 38: Mitglieder der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ die beim ersten Arbeitseinsatz mitgeholfen haben • Foto: Mike Rothemann

Freundeskreis Geologie und Bergbau Hohenstein-Ernstthal von Matthias Würz

Die jährliche Mitgliederversammlung des „Freundeskreises Geologie und Bergbau“ Hohenstein-Ernstthal konnte aufgrund der Coronapandemie nicht wie geplant am 26. Februar 2021 stattfinden. Sie wurde, nachdem die Vereinsarbeit wieder möglich war, am 29. August 2021 im großen Saal der Gaststätte „Grünes Tal“ in Gersdorf unter Einhaltung der 3G-Regeln nachgeholt.

Nach der Begrüßung durch unseren Vorsitzenden Thomas Posern, dem dreimaligen Anschlag der Bergglocke und der Entzündung des Bergleuchters wurden die seit der letzten Mitgliederversammlung verstorbenen Vereinsmitglieder mit einer Gedenkminute geehrt. Durch den Jahresbericht des Vorsitzenden zog sich auch das Thema Corona wie ein roter Faden. Nachdem die Vereinsarbeit im Frühjahr 2020 völlig heruntergefahren war, im Sommer langsam wieder anlief, brachte sie der zweite Lockdown wieder völlig zum Erliegen. Besonders traurig war für unsere Mitglieder die Vorweihnachtszeit: keine Bergparaden, keine Mettenschicht.

Dennoch gab es im Jahr 2020 auch einige positive Nachrichten. So konnte am 7. Juli 2020 unser neues Bergmannsdenkmal vor unserem Huthaus feierlich aufgestellt werden. (siehe dazu „Bergglöckchen“ 02/2020 Seite 26f.). Auch die Sanierung unseres Huthauses machte weitere Fortschritte, wenn auch noch viel Arbeit bleibt. Dank großzügiger Spenden konnten viele Arbeiten durch Firmen durchgeführt werden, aber auch unsere Vereinsmitglieder waren sehr aktiv bei der Sanierung, wobei aber die Hygienevorschriften größere Einsätze ausschlossen. Ein



Abordnung des Freundeskreises Geologie und Bergbau Hohenstein-Ernstthal beim Bergaufzug zum Bergstreittag am 22. Juli 2021 am Fürstenplatz in Schneeberg • Foto: Gerd Melzer

großes Thema bleibt die Mitgliederwerbung, was im letzten Jahr sehr schwierig war. So konnten keine neuen Mitglieder gewonnen werden, aber wir haben Mitglieder durch Tod verloren.

Nach dem Kassenbericht des Kassenwartes und der Bericht der Kassenprüfer wurde der Vorstand für das Geschäftsjahr 2020 einstimmig entlastet. In den anschließenden Kurzberichten der drei Arbeitsgruppenleiter AG Bergbau, AG Mineralogie und AG Bergparaden spielte auch wieder Corona eine wichtige Rolle. So fanden bekanntlich 2020 keine Bergparaden statt, geplante Exkursionen mussten ausfallen und in unserem Besucherbergwerk konnte nur unter strengen Hygieneauflagen gearbeitet werden. Auch Besucherbefahrungen konnten nur eingeschränkt durchgeführt werden. Aus

allen Berichten sprach die Hoffnung, dass es wieder besser wird und wir nicht noch einmal so ein Jahr wie 2020 erleben müssen.

Anschließend wurden mehrere Mitglieder für langjährige Mitgliedschaft im Verein und einige besonders aktive Mitglieder geehrt.

In diesem Jahr stand auch eine Neuwahl des Vorstandes und der Arbeitsgruppenleiter nach dreijähriger erfolgreicher Arbeit an. Die Wahl erfolgte in geheimer Wahl mit Wahlzetteln. Da unser bisheriger Vorstandsvorsitzender Thomas Posern nicht mehr für dieses Amt kandidierte, musste auch ein neuer Vorstandsvorsitzender gewählt werden. Folgende Mitglieder wurden in unseren neuen erweiterten Vorstand gewählt. André Schrap als 1. Vorsitzender, Thomas

Posern als 2. Vorsitzender, Thomas Gentzen als Kassenwart, Jan Herrmann als Schriftführer und Frank Stein als freies Vorstandsmitglied. Die drei Arbeitsgruppenleiter wurden in ihrem Amt bestätigt. André Schraps bedankte sich für das Vertrauen und wünschte sich eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem neuen Vorstand und überreichte allen einen Blumenstrauß. Gleichzeitig bedankte er sich bei Heidemarie Würz, die nach fast zehn Jahren als Schriftführerin nicht mehr für den Vorstand kandidierte, mit einer Flasche Wein und einem Blumenstrauß für die geleistete Arbeit.

Nach der Abstimmung über die Aufnahme-

büher und die Mitgliedsbeiträge für das Jahr 2021 und einer kurzen Diskussion gab es noch ein paar Schlussworte des neuen Vorstandsvorsitzenden André Schraps. Er ging insbesondere auf die Themen Nachwuchsgewinnung und Mitgliederwerbung ein, wobei Letzteres nicht um jeden Preis erfolgen darf, denn Kartelleichen nützen uns nicht. Es stehen auch wichtige Aufgaben an. So soll noch dieses Jahr im Huthaus eine neue Küche eingebaut werden und die Sanierung des Huthauses 2022 endgültig abgeschlossen werden. Dem Verein wurde aus Privatbesitz ein versteinertes Wald angeboten, für den noch in diesem Jahr im Huthausgelände

eine würdige Präsentationsfläche vorbereitet werden soll, damit er im nächsten Jahr aufgebaut werden kann und ein neues Highlight für unsere Besucher wird. Wir hoffen alle, dass dieses Jahr die Bergparaden und unsere Mettenschicht planmäßig stattfinden werden. Es gibt viel zu tun. Jedes Mitglied kann sich entsprechend seiner Möglichkeiten einbringen.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Steigerliedes, dem zweimaligen Anschlagen der Bergglocke und dem Löschen des Bergmannsleuchters war eine arbeitsreiche Mitgliederversammlung zu Ende.

Neuer Vorstand beim Bergbautraditionsvereins „Aurora Erbstolln“ Dorfhain von Andreas Mußbach

Am 16. September 2021 fand im Hotel „Erbgericht“ in Höckendorf die Jahreshauptversammlung und Vereinswahl unseres Bergbautraditionsvereins „Aurora Erbstolln“ statt. Die schwere Zeit der Pandemie ermöglichte jetzt erst ein Zusammentreffen unserer Mitglieder, Fördermitglieder und der Freunde des Vereins.

Silvio Lehmann dankte in seinem Rechenschaftsbericht für die geleisteten Stunden ehrenamtlicher Arbeit. In zahlreichen Arbeitseinsätzen wurde das Besucherbergwerk herausgeputzt. Auch wenn keine regulären Führungen möglich waren, ausgewählte Besucher konnten in Sonderführungen einfahren und sich ein Bild von der Arbeit des Vereins machen. Erwartungsvoll schauen wir auf das kommende Jahr, in dem hoffentlich wieder ein normaler Besucherbetrieb möglich ist. Silvio Lehmann, der bereits vor einem Jahr den Vorsitz des Vereins von Bergkamerad Berndt Fischer übernahm, wurde als Vorsitzender wiedergewählt. Sein Stellvertreter ist weiterhin Jürgen Schmelzer. Auch Frank Schmieder, als Grubenleiter und Carola Mußbach als Kassenwartin wurden wiedergewählt. Ute Fischer, langjährige Schriftführerin, übergab ihr Amt an Andreas Mußbach. Als „Vereinsmutter“ unterstützte sie jahrzehntelang ihren und unseren Berndt Fischer, der aus gesundheitlichen Gründen einen Gang zurückschalten musste. Katrin Schmelzer wird auch weiterhin die Finanzen des Vereins als Revisorin überwachen. Neben der Öffnung des Besucherbergwerkes plant der Verein kleine „Stammtischrunden“, bei denen interessante Bergbautheemen auch wieder mehr dem allgemeinen Publikum vermittelt werden sollen.



Gruppenbild des neuen Vorstandes: Ute Fischer, Andreas Mußbach, Frank Schmieder, Katrin Schmelzer, Jürgen Schmelzer, Carola Mußbach, Silvio Lehmann (v. li.) • Foto: Andreas Mußbach

Neuer Bergältester in Wiesa/Erzgebirge

Die Bergbrüderschaft Wiesa/Erzgebirge gehört zu den Gründungsmitgliedern des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine. Seit 1992 war Christoph Förster, der 1978 in die Bergbrüderschaft eintrat, der Bergälteste. Am 1. Mai 2021 hat er das Amt an Ingolf Köhler abgegeben. Ingolf Köhler ist seit 1990 Mitglied der Bergbrüderschaft und war seit 2017 Stellvertreter des Bergältesten.

Ingolf Köhler (r.) und Christoph Förster vorm Kulturhaus Aue 4, September 2021 • Foto: Gerd Melzer



Neue Info-Schaukasten der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ von Mike Rothemann

Auf Grund der Bauarbeiten an der Natursteinmauer am Frauenmarkt musste der alte Info-Schaukasten der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ demontiert werden. Nach Fertigstellung der Bauarbeiten konnte der Schaukasten nicht mehr an diesem Standort aufgehängt werden. Perspektivisch gesehen sollen dort im Kreuzungsbereich der Kirchgasse und dem Oberen Zobelplatz innerörtliche Zielwegweiser angebracht werden. Daraufhin haben sich die Bergbrüder um einen neuen zentralen Standort des Schaukastens bemüht, welcher jetzt beim Fürstenplatz an der „Alten Warte“ gefunden wurde.

Da die Vereinsarbeit leider aus gegebenem Anlass seit mehreren Monaten nicht so stattfinden kann, wie es sich viele Mitglieder, Förderer und Freunde wünschen würden, gibt es doch viele Informationen, die weitergetragen werden

müssen. Der Vorstand der Bergbrüderschaft Schneeberg steht untereinander in regem Kontakt und hält in regelmäßigen Abständen Vorstandssitzungen ab, um das Vereinsleben zu koordinieren. Die Informationen werden dann in den sozialen Medien, im Internet (www.bergbruederschaft-schneeberg.de) und als Infopost an die Mitglieder weitergegeben. Auch der neue Standort des Info-Schaukastens der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ an der „Alten Warte“ in Schneeberg soll für jeden ein Anlaufpunkt sein. Dort werden die Informationen ebenso ausgehängt und die Bürger und Mitglieder können sich hier über den aktuellen Stand der Vereinsarbeit erkundigen. Weitere Info-Schaukästen befinden sich in den Schneeberger Ortsteilen Neustädtel und Lindenau. Der Schaukasten in Lindenau hängt im Ortskern an der Kreuzung Dorfstraße/Alte

Dorfstraße. In Neustädtel befinden sich zwei Info-Kästen. Der erste Schaukasten befindet sich bei der Schmiederei Rothemann - „Alten Schmiede Neustädtel“, gegenüber der Wendeschleife. Der zweite Info-Punkt befindet sich seit 2019 am Neustädtler Markt, bei der Fleischerei Lingel. Alle Informationen über das Vereinsleben, Termine, Veranstaltungen und Kontaktdaten der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ findet man ebenso unter folgender Webadresse: www.bergbruederschaft-schneeberg.de

Jörg Wiegank und Mike Rothemann am neuen Standort des Info-Schaukastens der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“
Foto: Ray Lätzsch



SB-Tracht Sylvia Bochmann

**Maßschneiderei seit mehr als 20 Jahren
mit Trachten aus eigener Herstellung.**

**Maßanfertigung für Bergmannstrachten, wie
Bergkittel und allen benötigten Uniformteilen
von Kappen, Schachthüten, Westen, Hosen
bis hin zu Stulpen.
Wir kleiden auch Kinder der verschiedenen
Vereine ein.**







Wildenfelser Str. 36, 08134 Langenweißbach
Tel.: 037603/50518 Fax.: 037603/50519 Handy: 01523241267
E-Mail: sb-tracht@web.de
Internet: www.dirmdl-trachten-design.de

LITERATUR

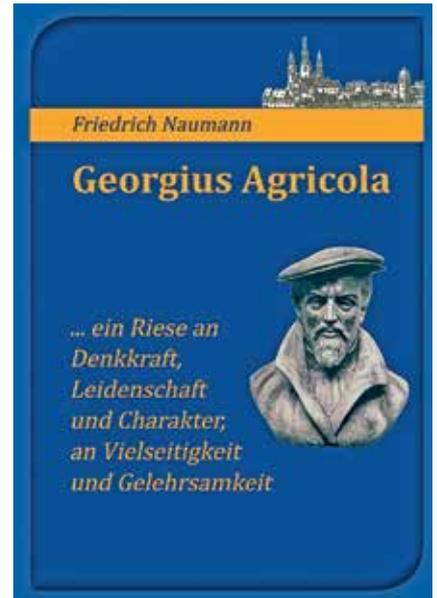
Georgius Agricola - ein Riese an Denkkraft, Leidenschaft und Charakter, an Vielseitigkeit und Gelehrsamkeit

Weit über seine sächsische Heimat hinaus genießt Georgius Agricola bis heute einen überragenden Ruf als Begründer der Montanwissenschaften. Sein Hauptwerk „De re metallica libri XII“ (Vom Bergwerk 12 Bücher) blieb über Jahrhunderte ein unübertroffenes Standardwerk.

Agricolas Lebensweg begann 1494 – zunächst als Georg Pawer – in Glauchau, führte über Chemnitz zum Studium der Sieben Freien Künste an die Universität Leipzig und danach in den praktischen Schuldienst nach Zwickau. Der folgende Aufenthalt in Italien prägte entscheidend seine weitere Entwicklung. 1526 übernahm er eine Apotheker- und Stadtarztstelle im böhmischen St. Joachimsthal, wurde mit den Problemen des Berg- und Hüttenwesens konfrontiert und verfasste auch seine ersten wissenschaftlichen Werke. Seine Hauptschaf-

fensperiode begann mit der 1531 erfolgten Übersiedlung nach Chemnitz; hier war er nicht nur viermal Bürgermeister, sondern er verfasste auch zahlreiche Schriften auf den Gebieten Genealogie, Meteorologie, Medizin, Mineralogie, Lagerstättenkunde sowie zum Berg- und Hüttenwesen. Die letzte Ruhe fand er 1555 im Dom St. Peter und Paul in Zeitz.

Mit seiner bereits 2018 erschienenen Schrift möchte Friedrich Naumann den außergewöhnlichen Gelehrten der Renaissance auf unterhaltsame Weise einer vielfältigen Leserschaft nahebringen. Dabei soll einerseits der Wissenschaftler Georgius Agricola mit seinen breitgefächerten Interessen, Studien und Forschungsergebnissen seine Würdigung finden. Andererseits soll er als Handelnder



**Für Sie
im Untergrund!**
www.bergsicherung-sachsen.de

**BsS
BERGSICHERUNG
SACHSEN GMBH**

Fundgrube Anna und Schindler 4
08289 Schneeberg
Telefon: 03772 28485
Telefax: 03720 39 57 83



seiner Zeit, nicht zuletzt als Mensch zwischen eigenen Ansprüchen und notwendigen Pflichten lebendig verstanden werden. Den Hintergrund bilden kurze Schilderungen einer Epoche, die mit ihren tiefgreifenden Veränderungen einen entscheidenden Schritt auf dem Weg in die Gegenwart darstellte.

Das Buch selbst liefert dabei einen guten Überblick und regt zugleich an, sich vertiefender mit dem Werden, Wollen und Wirken eines

weltbekannten Sachsen auseinanderzusetzen. Hilfreich wären dabei Quellennachweise gewesen, die es gerade im Zusammenhang mit wiederholten Zitaten vereinfachten, diese Texte selbst einmal zur Hand zu nehmen und nachzuschlagen. Dies besonders im Hinblick auf ausgesprochene Vermutungen und Annahmen, die nicht zuletzt Ansätze zu Forschung oder mindestens Meinungsbildung sein könnten. Der durchgängige Zeitformenwechsel ist immer schwierig für den Lesefluss, kann aber bei

populären Schriften durchaus gebilligt werden.

Georgius Agricola ist es immer wieder wert, bedacht zu werden – ein Einstieg bietet sich mit diesem Buch. Zu beziehen ist es unter: Friedrich.naumann@phil.tu-chemnitz.de oder: <https://www.e-sights-publishing.de>.

Friedrich Naumann ist emeritierter Professor für Wissenschafts-, Technik- und Hochschulgeschichte an der TU Chemnitz.

Der Sagenschatz des Erzgebirges – Historische Sagen neu erzählt

Wie schrieb schon Christian Friedrich Röder in seinem bekannten Gedicht „Unner Haamit“ vor weit mehr als einem Jahrhundert über die Erwartungen jener, die „ins Gebirg“ heraufkommen:

„Naa, naa, ihr Leit, su is fei net!
Es is viel annersch worn!
Es ward in daarer itzign Zeit
kaa setts alts Zeig geborn.
Gebliedn sei nár de alten Barg,
es Wasser un dr Wind;
de Menschen sei wos annersch worn,
dos waß jedweddes Kind!“

Geradeso scheint es auch den wundersamen Sagen und Märchen beschieden zu sein, deren doch das Sachsenland und nicht zuletzt unser Erzgebirge so reich ist. Ja, zuvörderst an den Berg- und Hüttenleuten, ihren Arbeits- und Wohnstätten, ihren Lebensverhältnissen, ihren aus der Natur zugewachsenen Erkenntnissen, ihrem Sinnen, Trachten und Verstehen machen sich viele der „alten Geschichten“ fest. Und warum nicht: entfalten sie sich doch aus den ihnen eigenen Erfahrungen aus selten unbeschwerten, von den Wechselfällen der Erd- und Bodenschätze ihrer Gebirgsheimat bestimmten Lebensläufen, aus der tiefen Weisheit langer Ahnenreihe um die Dinge zwischen Himmel und Erde, die Gelehrsamkeit nicht ergründen und Glaube nicht bannen kann.

Jahrhundertlang sind sie um des einen und anderen Willens aufgezeichnet worden. Sie verknüpfen sich stets mit einer letzten Wahrheit, aber auch mit Wissen, das zu beanspruchen mitunter recht einseitig gesehen wurde. Nicht von ungefähr liegt jenes Ungewisse über ihnen, das mit Begriffen wie Wunder und Zauber, aber auch Grusel und Grauen gefasst werden soll, ohne dass es einem je gelungen sein könnte.

Wir erfahren aus ihnen immer wieder Schicksale, die uns in Gleichnissen, Mahnungen und Aufforderungen vor Augen gehalten werden. Auch, dass es auf die feinen Wahrnehmungen und die genauen Beobachtungen ankommt. Wir werden auf unbedingte Menschlichkeit und vorurteilsfreie Achtung gewiesen.

Diese Erbauung und Ermahnung, nicht weniger die aus ihnen strömende Selbstwahrnehmung mögen es bei allem Effekt des Unheimlichen gewesen sein, die bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – ausgehend von den Anregungen der Romantiker und ihrer Rückbesinnung auf die Reichtümer deutscher (Kultur-) Geschichte – auch im Erzgebirge ein ernstes Bemühen um die Bewahrung des Sagenschatzes zeitigten.

Bedeutsam sind dabei die „Balladen, Romanzen und Legenden“ geworden, die Widar Ziehnert unter dem Titel „Sachsen's Volkssagen“ bereits 1838 veröffentlichte – für die Traditionspfleger des Erzgebirges ohnehin, handelt doch gleich die erste Ballade von der Langen Schicht in Ehrenfriedersdorf und setzt ein mit „Glückauf! ...“. Dem Werk des jung verschiedenem folgte 1855 „Der Sagenschatz des Königreichs Sachsen“, in dem Johann Grässe rund eintausend Überlieferungen zusammenstellte. 1886 gab Dr. Ernst Köhler, der verdienstvolle Gründer des Erzgebirgsvereins, sein „Sagenbuch des Erzgebirges“ heraus. Bedeutend ebenfalls das 1903 erschienene „Sagenbuch des Königreichs Sachsen“ von Dr. Alfred Meiche. Vergessen seien ebenso wenig die literarischen Bearbeitungen, wie etwa „Krumme Schatten“ von Alfons Diener von Schönberg. Hinzu kommen zahlreiche Schriften, Heftchen, Büchlein und Bücher bis in die jüngste Gegenwart, die als jahrzehntelange Bemühungen um die Bewahrung dieser besonderen Ge-



sichte(n) nicht wert genug geschätzt werden können. erinnert sei nur an „Die Wunderblume vom Schlettenberg“, die eine gerade auch aus mündlichen Quellen zusammengetragene Sammlung aus dem früheren Kreis Marienberg mit akribischer, historischer Einordnung bietet.

Erscheint nun in unseren Tagen ein Sagenbuch, muss es sich zuerst einmal gegen vielerlei Schriften ähnlicher Art behaupten. Es tritt doch bildlich gesehen nicht zuletzt in große Fußstapfen, denen gegenwärtig nicht immer standgehalten werden kann. Zudem tritt es gegen die allgegenwärtigen „neuen Medien“ an, die unweigerlich die Welt nach Hause holen können – leicht aber wird dabei unser eigenes Zuhause aus der Welt geschafft; mit ihm aber auch alle der bewahrten Erfahrungen, Erkenntnisse und Weisheiten. Dem entgegenzuwirken und bei aller Weltoffenheit das bewusst zu leben

und zu verkörpern, was unsere Heimat erst einzigartig macht, sollten wir immer im Blick behalten. Denn auch wenn „kaa setts alts Zeig geborn“ wird und die Menschen natürlich nicht stehenbleiben, dürfen wir bei aller Weiterentwicklung unsere Identität nicht verlieren, unsere Seele. Und ist es nicht besonders jene, die erfasst, was zwischen Himmel und Erde nicht immer erklärlich ist, aber dennoch geschieht?

Vielleicht sind auch das die Intentionen von Alexander Krauß gewesen, eine Auswahl von Sagen aus dem reichen Schatz des

Erzgebirges auszuwählen, zu bearbeiten und herauszugeben. Wenn das Augenmerk auf einer Erzählweise für Kinder liegt, kann es gelingen, einesteiils frühzeitig prägende Wurzeln ins Gebirge zu schlagen und anderenteils die Beschäftigung mit der Heimat gleichsam zu beflügeln, den Geist und die Seele empfänglich zu machen für „Stories“, die nicht in fernen Denkfabriken konstruiert werden, sondern aus der eigenen Lebensumwelt hervorgehen.

Dass die Auswahl und die Nacherzählung in kindlicher Weise – erst recht die modernen

Illustrationen bis hin zum glitzernden Silber auf dem Umschlag – gut bei der Zielgruppe ankommen, beweisen günstige Rückmeldungen von „Belesenen“. Aber auch ältere Kinder, die das Lesen lernen, finden daran ihre Freude. Zu allen Sagen sind die überwiegend bei Ziehnert und Grässe zu suchenden Quellen angegeben, was zur weiteren Beschäftigung auch der erwachsenen Vorleser anregen kann. Eine kindgerechte Worterklärung ist hilfreich.

Zu beziehen ist das Buch in ausgewählten Buchhandlungen sowie unter www.buchschätze.de.

LESERPOST

Von Uwe Elix aus Görlitz erreichte die Redaktion die nachfolgende Bitte. Vielleicht können die Leser des „Bergglöckchen“ den beiden Sammlern weiterhelfen.

„Ja, das kenne ich, so etwas hatten wir auch!“

Solche Worte haben wir beim Betrachten unserer Bilder schon öfter gehört. Sie haben uns Mut gemacht, uns heute an alle Leser zu wenden, weil wir dringend Eure Hilfe und Unterstützung brauchen. Wir, das sind zwei langjährige Sammler von Lebensmittelkarten und anderen Belegen der Rationierung in unserem Land.



Und unser Anliegen ist: Wir wollen erstmalig den Versuch starten, die hier in der Zeit von 1945-1990 für im Bergbau Beschäftigten verwendete-



ten Verpflegungs- und Versorgungsmarken zu erfassen und später in einer Broschüre zusammenzufassen. Bisher hat unser interessantes Sammelgebiet ein sehr stiefmütterliches Leben gefristet und fand kaum Erwähnung in den Lebensberichten der Bergleute und noch weniger in den Publikationen der Museen und Chroniken der Bergbaubetriebe.

Aber diese „Zettel“ oder „Marken“, wie sie damals genannt wurden, waren doch lange Jahre mehr wert als das zum Kauf ebenfalls benötigte Geld. Ohne sie gab es weder das nötige Essen, die Dienst- und oft auch die Privatkleidung im Spezialgeschäft noch die verbilligte Schokolade oder den Bergmannsschnaps.

Auch Deputatzigaretten waren nicht anders zu bekommen. Bis 1990 war ja jedem DDR-Bürger der Begriff „Kumpeltod“ für den Bergmannsschnaps geläufig und die daraus gemachten Liköre bei jeder Party Legende.

Wir haben eben diese „Marken“ oder „Zettel“ in den letzten Jahren durch persönliche Kontakte, auf Flohmärkten oder Internet-Auktionen zusammengetragen und die Bestände anderer



Heimatsammler erfasst. Leider mussten wir dabei immer wieder erkennen, dass wir sicher nur einen Bruchteil der ausgegebenen Varianten bisher finden konnten und, was noch wichtiger ist, fast nichts über die Vergabep Praxis wissen. Deshalb bitten wir Euch: Unterstützt unser Vorhaben mit dem Zurverfügungstellen von Abbildungen dieser Scheine oder, wenn es möglich ist, sogar Originaldokumenten, egal wie der Zustand ist. Schreibt uns oder der Redaktion über Eure Erfahrungen und wo wir vielleicht weitere Belege und Antworten finden können. Jeder Hinweis wird uns so helfen, ein Stück Bergbaugeschichte zu bewahren und auf das schwere Leben gerade in den Aufbaujahren hinzuweisen.

Damit die Broschüre etwas aufgelockert werden kann würden wir uns auch über alte Plakate, Zeitungsausschnitte, Vorschriften oder Fotos zum Leben der Bergleute freuen. Natürlich erstatten wir allen Einsendern auf Wunsch die notwendigen Auslagen für Porto und Versand und, möchte uns Jemand von seinen Schätzen etwas verkaufen, dann werden wir uns sicher über den richtigen Preis bald einig. Wer aber lieber über die Thematik mit uns nur sprechen möchte, bekommt von der Redaktion die Telefonnummer. Briefe bitte an:

Uwe Elix Melanchthonstraße 58
02826 Görlitz

E-Mail: uwe.elix@gmail.com

Schon jetzt danken wir allen Unterstützern, hoffen auf viele Reaktionen und wünschen uns eine Menge Mitstreiter, damit dieses Thema nicht in Vergessenheit gerät. Glück auf

Uwe und Michael mit vielen Sammlergrüßen

SOBALD WIR ALLE UNSERE ARBEITEN AUF DIESER ERDE ERLEDIGT HABEN, IST ES UNS ERLAUBT UNSEREN LEIB ABZUWERFEN, WELCHER UNSERE SEELE, WIE EIN KOKON DEN SCHMETTERLING, GEFANGEN HÄLT. WENN DIE ZEIT REIF IST, KÖNNEN WIR UNSEREN KÖRPER GEHEN LASSEN, UND WIR WERDEN FREI SEIN VON SCHMERZEN, FREI VON ÄNGSTEN UND SORGEN, FREI WIE EIN WUNDERSCHÖNER SCHMETTERLING, DER HEIMKEHRT ZU GOTT.
(ELISABETH KÜBLER-ROSS)

Am 09. September 2021 rief der Große Bergfürst unsere Bergschwester

Johanna Kinalczyk

geboren am 01.10.1925 gestorben am 09.09.2021



Johanna Kinalczyk war über 36 Jahre ein treues Mitglied unserer Rittersgrüner Knappschaft. Ihrem unermüdlichen Wirken ist es mit zu verdanken, dass der Rothen-Adler-Stoll'n sein heutiges Aussehen bekommen hat und den Denkmalstatus verliehen bekam.

Wir werden Ihrer stets in Ehren gedenken.

Knappschaft Rittersgrün 1713 e.V.



Nachruf

Bergmeister Siegfried Schubert

27.07.1929 – 21.09.2021

Der Große Bergfürst rief unseren Bergkameraden Siegfried Schubert zu seiner letzten Schicht. Bergmeister Siegfried Schubert war viele Jahre das Gesicht und der Motor der Bergknappschaft Marienberg. Als gestandener Bergmann engagierte er sich mit Sachverstand für den Erhalt bergmännischer Zeitzeugen und Traditionen. Er pflegte den Kontakt zu vielen Knappschaften, tschechischen Bergkameraden und schweizer Bergbaufreunden.

Die Bergknappschaft Marienberg wird das Andenken an Bergmeister Siegfried Schubert in Ehren halten.

Glück auf!

Bergknappschaft Marienberg e.V.



Unseren Hüttenbruder

Bernd Wendekamm

rief der Große Bergfürst am 25.05.2021 zur letzten Schicht. Nach schwerer Krankheit erlosch eine Flamme, die für seine Familie, für seinen Beruf als Fernmeldeingenieur und auch für den historischen Bergbau im Erzgebirge brannte.

Nach erfolgter Wiedegründung der „Hüttenknappschaft Blaufarbenwerk Zschopenthal“ im Jahr 2000 wurde er Mitglied. Mit vielfältigen Aktivitäten und eigenen Ideen hat er zur Bereicherung des Knappschaftslebens beigetragen und Nachforschungen zur Bergbau- und Hüttengeschicht unserer Region betrieben.

Sein Wirken bleibt und die Knappschaft wahrt sein Andenken.

Hüttenknappschaft
Blaufarbenwerk Zschopenthal





*Wiesa, 23. Dezember 2011 - Erzgebirgische Weihnachtsgrüße...
Ein von Ulrich Schaarschmidt von der Bergbrüderschaft Thum gestelltes Foto. Der Bergmann ist
eine Schnitzarbeit seines Vaters. Leider fehlte 2011 der Schnee.*